

Inserate
werden angenommen
in Bösen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Haus. Ad. Schlech, Hoflieferant,
Gr. Gerber u. Breitestr.-Ete,
Otto Riecklich, in Firma
J. Jenmann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
revolutionären Theil, in Bösen.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bösen, bei unseren
Agenturen ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kud. Rose, Haasenstein & Vogler A. G.,
G. J. Danke & Co., Invalidendank.

Berantwortliche für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Bösen.

Posener Zeitung

Reunundneunzigster Jahrgang.

Mr. 719

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierter-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Bösen, 5,45 M. für
ganzen Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs zu.

Freitag, 14. Oktober.

1892

Inserate, die schrägpunkte Pettigre oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden für die
Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Lothar Bucher.

Mit Lothar Bucher, dessen Tod wir gemeldet haben, ist ein bedeutsames Stück Zeitgeschichte abgeschlossen. „Die rechte Hand Bismarcks“ hat der Volksmund den Verstorbenen genannt, und wenn dies Wort auch nur unvollkommen zutrifft, so hat es seinen Werth als der Ausdruck eines unbestimmten Dranges nach Individualisierung einer hervorragenden Erscheinung. Die Offenheit und das allgemeine Urtheil bemühen sich nicht bei Federmann darum, ein klassifizierendes Wort zu prägen. Wem diese Auszeichnung zutheil werden soll, der muß schon über Mittelmaß hinausreichen, und die niemals versagende Beachtung, die Lothar Bucher geschenkt wurde, wiegt um so schwerer, als dieser Mann gerade in der Zeit seiner einflussreichsten Wirksamkeit dem öffentlichen Leben vollständig entzogen war.

Nach der Schablone des Dienstverhältnisses angesehen, hätte Bucher als der typische „Geheimrat“ gelten müssen. In der Verschwiegenheit seines Arbeitszimmers und des Cabinets des Reichskanzlers entfaltete sich seine Thätigkeit, und erst auf Umwegen, abgeleitet, für die große Masse fast nie direkt erkennbar, drang etwas von seinem Willen und Thun in die Breite des öffentlichen Lebens herüber. Aber auch wo man seine Thätigkeit nur errathen konnte, war immer ein Gefühl dafür vorhanden, daß dieser Mann eine gewichtige Rolle spielte. Hätte in seinem Wesen etwas von jener undefinierbaren unmittelbaren Wirkung auf die Massen gelegen, die den aktiven Staatsmann ausmacht, so würde Bucher es leicht genug gehabt haben, als Minister im hellsten Tageslichte zu stehen und wohl auch sich zu behaupten. Aber die derbe Energie und der impulsiven Ehrgeiz, die den Staatsmann in unserem parlamentarischen Zeitalter ausmachen, waren seinem Wesen fern, und zu den Naturen ist er zu zählen, die wie Machiavelli lieber aus dem Verborgenen heraus die Drähte in Bewegung legen, mit denen die sichtbare Geschichte sich abspielt. Sein Ehrgeiz war von jener feinen Art, die garnicht erst zur Abneigung gegen das profanum vulgus kommt, weil sie von zu zarter Konstitution ist, als daß sie überhaupt Gefühle wie Kampfeslust, Hass und Abneigung in sich schließen könnte. Dies scheint auf den Bucher der vierziger und fünfziger Jahre nicht zuzutreffen und trifft auch wirklich auf ihn nicht zu. Aber es waren die Entwicklungszeiten des merkwürdigen Mannes, und den rechten und echten Bucher hat man erst in dem Gehilfen des Fürsten Bismarck vor sich.

Das Verhältniß ist, wenn man die erforderliche Distanz mit berechnet, ein ähnliches wie zwischen dem Göthe der Weimarer Zeit und dem Göthe der Sturm- und Drang-Periode. Was Lothar Bucher als sozialpolitischer Berater des Fürsten Bismarck geleistet hat, darüber kann erst die Zukunft Licht verbreiten, und diese Seite der Thätigkeit des Verstorbenen erfordert zu ihrer Beurtheilung eine genauere Kenntniß des Dellenmaterials, als sie heute möglich ist. Wohl aber darf man es aus dem ganzen geschlossenen Wesen Buchers heraus, aus seiner Verbindung von Aristokratismus und Sozialismus gern glauben, daß Fürst Bismarck viel von diesem Manne gelernt hat, oft in seinen Bahnen gewandelt ist. Als Freund Lassalles, als mitstreibender Genosse von Robertus und als Schäfer der sozialpolitischen Ideen eines Hermann Wagener konnte Lothar Bucher dem ehemaligen Reichskanzler Gedanken entgegenbringen, die durch das Medium einer fesselnden und eindrücklichen Persönlichkeit hindurchgegangen waren und sich wahrscheinlich auch durch ihre reizvolle Form einschmeichelten. Lothar Bucher war ein Meister des Stils, ein publizistisches Talent ersten Ranges, einer derjenigen Politiker, die von Anfang an genau wußten, daß zur Wirkung auf das Publikum die Benutzung der Presse als des modernsten Rüstzeuges im Geisterkampfe unentbehrlich ist und daß zum erfolgreichen Politiker der gute, formvollendete Schriftsteller mindestens ebenso gehört, wie der fortreißende Redner. Fürst Bismarck hat es Jahrzehnte lang gut verstanden, die ungewöhnliche Begabung des hervorragenden Mannes gerade nach dieser Seite hin zu verwerten, und der ehemalige Journalist wurde zum Verfasser von glänzend geschriebenen diplomatischen Noten und Denkschriften. Fürst Bismarck wird auch jetzt die Mitarbeiterschaft Buchers schwer vermissen, da er sich seiner Thätigkeit für die Abschrift seiner Memoiren bedient hatte. Während des letzten Jahres war Lothar Bucher beinahe ständiger Gast in Friedrichsruh, und die Besucher des Fürsten vergaßen, wenn sie von ihren dortigen Eindrücken sprachen, niemals, zu erzählen, auf wie herzlichem Fuße die beiden greisen Staatsmänner standen, und wie die weltmännisch gemilderte überlegene Ironie Lothar Buchers in funkeln den Witz-

worten das Gespräch bei Tisch und in der Gesellschaft um den Fürsten herum belebte. Sein Amt hatte für ihn nur Werth gehabt, weil es ihm die Form bot, in der er ein bestimmtes politisches Wollen verwirklichen konnte; er hatte das Amt und nicht das Amt ihn. Er war eine Persönlichkeit, der man niemals zugeraut hat, auch nicht in der Zeit seines kraffesten Umschwungs vom Demokratismus zum persönlichen Bismarckthum hin, daß er als niedriger Streber Dies thue und Jenes unterlasse, sondern sogar seinen heftigsten Gegner galt sein politischer Wechsel als inneres Gebot einer starken Individualität, die nichts nach äußeren Rücksichten der Konsequenz fragt.

Als eisriger Schriftsteller, der niemals anders als mit der Feder in der Hand dachte, hat Lothar Bucher zweifellos wichtige Aufzeichnungen hinterlassen. Es ist kaum zu hoffen, daß dieser Schatz so bald gehoben werden wird. Bucher hat zu viel in der Nähe gesehen, als daß etwaige Veröffentlichungen aus seinem Nachlaß nicht mit politischen Rücksichten des Tages kollidieren müßten. Es steht damit ähnlich wie mit den Beziehungen von Genz zum Fürsten Metternich, nur daß Lothar Bucher die vornehmste Persönlichkeit war, während Art und Wesen seines Talents allerdings manche überraschende Gemeinschaft mit Genz aufweisen.

Gegen die zweijährige Dienstzeit.

Obwohl der Reichskanzler und der preußische Kriegsminister sich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen entschieden und die Genehmigung des Kaisers dafür gefunden haben, so deutet doch mancherlei darauf hin, daß die Gegner, die die zweijährige Dienstzeit gerade in den höheren und höchsten militärischen Kreisen hat, noch lange nicht die Hoffnung aufgegeben haben, die Beibehaltung des jetzigen Zustandes durchzusetzen. Sie sind in der Lage sich auf Kaiser Wilhelm I., der bekanntlich erklärte, lieber abdanken zu wollen, als die zweijährige Dienstzeit zu zulassen, auf Moltke, Roon und den Fürsten Bismarck zu rufen und glauben überzeugt sein zu dürfen, daß sie damit an maßgebender Stelle zuletzt doch Eindruck machen werden. Ihre Sache wird mit Geschick von dem Verfasser der „unpopulären militärischen Betrachtungen“ in der „Kreuztg.“ geführt, jedenfalls mit viel größerem Geschick, als der Verfasser der in der „Nord. Allg. Blg.“ erschienenen offiziölen Entgegnung an den Tag legt. Den militärischen Widersachern der Pläne des Reichskanzlers konnte wahrscheinlich kein größerer Gefallen erzeigt werden, als dadurch, daß die „Nord. Allg. Blg.“ versichern durfte, der Reichskanzler hielte auch die zweijährige Dienstzeit für weniger zweckmäßig und wünschenswerth, als die dreijährige und hätte sich zu ihrer Einführung nur entschlossen, um gegen sie andere und noch viel werthvollere Bewilligungen einzutauschen. Von dieser Erklärung werden sie militärische Gegner vielleicht mit großem Erfolg Gebrauch machen, in dem Augenblicke, in dem sich zeigen wird, daß die große Mehrheit des Reichstags nicht gewillt ist, die von Caprivi dem Volke zugedachte gewaltige Mehrbelastung zu bewilligen, um nur die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen zu erhalten. Die Gegner des Reichskanzlers würden ihm aber auch wohl mit gleichem Erfolg entgegenarbeiten können, wenn er sich entschloß, den von verschiedenen Seiten an ihn gelangenden Bitten zu folgen und seine Forderungen während der Berathungen des Bundesrats auf das unbedingt Nothwendige herabzuholen. Der Reichskanzler ist schon zu weit gegangen, um diese Bitten noch erfüllen zu können; er muß jetzt verlügen, Alles durchzubringen oder sich darauf gefaßt machen, sein Amt zu verlieren. Sollte, wie das Bzentrum, das Herrn v. Caprivi gar zu gern an seiner Stelle erhalten möchte, befürchtet, die Militärvorlage das Schicksal der Schulvorlage teilen, so wird Caprivi nicht mehr Reichskanzler und Minister bleiben können.

Jene Militärs in hohen Stellungen, die sich gestatten dürfen, dem Kaiser ihre Bedenken gegen die von ihm genehmigte Neuerung auszusprechen, sind die Gegner, die der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wirklich gefährlich sind. Naturgemäß melden sich jetzt auch manche andere Personen, die ihre vermeintlichen Erfahrungen gegen die zweijährige Dienstzeit ins Feld führen wollen, wie ein „Ehemaliger Kompaniechef“ in der „Schles. Blg.“ der u. a. geltend macht, daß das heutige System in unersetzbarer Weise die Mittel an die Hand gebe, um „willenskräftige, an Strapazen aller Art gleichmäßig gewohnte und vor allem fürstentreue Männer“ zu erziehen. Da heute schon mehr als zwei Drittel der Leute nach zwei Jahren abgeben, so ist nicht abzusehen, und der ehemalige Kompaniechef vermag auch nicht den Nachweis zu führen, weshalb es nicht möglich sein soll, alle Leute so weit zu fördern, daß sie jenen Erfordernissen entsprechen. In der „Kreuztg.“ tritt ein Korrespondent aus der Provinz auf und behauptet schlankweg, die große Masse des Volkes habe nichts mit der Forderung des zweijährigen Dienstes zu thun und sieh vielmehr durchaus auf dem Boden der bisher bewährten Heeresausbildung. Als Beweismittel wird wieder die Niederlage des Generalleutnants v. Boguslawski bei der Reichstagswahl im Kreise Löwenberg angeführt, als ob die übrigen Kandidaten dort sich gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hätten. Das hat selbstverständlich der frei-sinnige Kandidat nicht gethan, und sogar der siegreiche konserватive Kandidat hat sich sehr gehütet, sich als Gegner der zweijährigen Dienstzeit hinzustellen. Wer auf dem Lande herumkommt und mit den Leuten sich unterhält, der weiß auch, wie allgemein die Überzeugung verbreitet ist, daß die zweijährige Dienstzeit völlig genüge und wie diese Überzeugung gerade die Leute vertreten, die selbst gedient haben.

Deutschland.
△ Berlin, 13. Okt. [Landtagswahlen.] Sowohl

in der geringeren Wahlbereihung bei den vorgestrigen Wahlmännerwahlen im Allgemeinen wie in der Wahlenthaltung der Minoritätsparteien tritt eine gewisse politische Verzerrung als eine schlimme Wirkung des Landtagswahlsystems hervor, die zu seinen sonstigen Schattenseiten noch hinzukommt. Charakteristisch ist, daß vorgestern zum ersten Male den Lehrern nicht freigegeben war, damit sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen könnten. Anscheinend schätzt also auch die Behörde Landtagswahl und Landtagswahlrecht jetzt niedriger; sie folgt damit der öffentlichen Meinung. Wir lassen hier einen Bericht unseres Lokalberichterstatters über eine sozialdemokratische Versammlung folgen, in welcher gestern der Abg. Singer über die Reform des Landtagswahlrechts sprach. Die Formulirung des Themas konnte vermutlich lassen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete eine Reformirung des Landtagswahlrechts, bei der dieses immer noch etwas von seinem Grundwesen behielt, als möglich betrachte; auch ließ sich von Herrn Singer eine Antwort auf die bekannte Aufrichterung der „Frankf. Blg.“ und der „Berl. Volksblg.“ an die Sozialdemokraten zu einem Landtagswahl-Kompromiß erwarten. Der sozialdemokratische Abgeordnete enttäuschte alle etwaigen Erwartungen in dieser Hinsicht. Er kritisierte das Landtagswahlrecht als im höchsten Grade ungerecht und erklärte es für einen Leichnam, den galvanisieren zu wollen eine fruchtbare Mühe sein werde. Ein Kompromiß mit anderen Parteien würde allerdings den Sozialdemokraten einige Mandate eintragen können, sei aber durch das Programm der Partei ausgeschlossen. Mit diesen Ausführungen erklärte sich die Versammlung einverstanden und betrachtete den Standpunkt Singers als den durch das Parteiprogramm bindend gegebenen. Darnach ist, wie wir schon bei der ersten Erörterung der Sache urtheilten, die Frage der Landtagswahlbereihung der Sozialdemokratie verneinend entschieden.

△ Berlin, 13. Okt. [Statistik.] Der Fachverein der Tischler Berlin hat soeben das Ergebnis seiner statistischen Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Tischlergewerbe Berlins erscheinen lassen. In dem Bericht wird ein Hauptnachdruck auf die schlechten sanitären Verhältnisse im Berufe gelegt. Klagen über Thätigkeit in stockiger und staubiger Luft waren allgemein, und die Beantwortung der Frage über Ventilation ist diese: Von 474 Räumen wurden 59 als gut ventilirt, 278 als ungenügend und 174 als schlecht ventilirt bezeichnet; technische Ventilation war nirgends vorhanden. Eine Angabe lautet: „Da die Werkstätten nur durch eine 75 Centimeter hohe Barriere vom Maschinenraum getrennt ist, wird das Fehlen jeder Ventilation schwer empfinden“; eine andere: „Werkstätte und Maschinenraum ein Raum, daher herrscht, wenn die Maschinen arbeiten, bei der Bandfäge ein engender Dunst“. Maschinen wurden außer der Werkstatt benutzt von 2942 Tischlergesellern und zwar von 2033 auf eigene Kosten, von 864 auf Kosten des Meisters. In der Berliner Tischlerei überwiegt der Fabrikbetrieb! Unter Zugrundelegung einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes, daß solche Betriebe, in denen über 10 Gehilfen beschäftigt werden, gleichgültig ob maschinelle Hilfsmittel vorhanden sind oder nicht, als Fabriken zu erachten sind, waren von 574 Betrieben, auf die sich die Erhebungen erstreckten, 316 Fabrikbetriebe. Lohn bezogen 770 Tischlergesellern 25—29 M., 2339 unter 25 M., 47 hatten je 16, 126 je 15, 14 je 12, 4 je 11, 4 je 10, 2 je 6 M. wöchentlich. Als Repräsentant des alten patriarchalischen Systems ist ein Tischler mit 6 M. bei Post und Logis verzeichnet. Betrieblich ist die Feststellung über die Arbeitslosigkeit. Im Durchschnitt war von 1380 Tischlergesellern jeder 5 Wochen 3/4 Tage im Jahre arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit ist aber tatsächlich noch größer; im 4. Quartal 1891 suchten im Arbeitsbeschaffungsbureau 3000 Tischlergesellern Arbeit nach, ohne diejenigen Arbeitslosen, die außerhalb der Organisation standen und sich anderweit Arbeit auf dem Wege des sogenannten Anfragens in den Werkstätten zu verschaffen suchten.

— Von zuverlässiger Seite wird dem Berliner Korrespondenten der „Frz. Blg.“ versichert, der Kaiser habe die Bestätigungsdepesche am Zelle ohne vorherigen Bericht oder Vortrag des Ministers eigenhändig niedergeschrieben und aufgegeben.

— Wie die Unteroffiziere schreiben sie bereits ein, die Herren Nationalliberalen. Die „National. Korr.“ schreibt nämlich: „Die Begründung der zu erwartenden Militärvorlage soll von ungewöhnlich überzeugender Wirkung und Beweisführung sein und die Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Streitkräfte außerordentlich eindringlich darlegen.“ — Wir haben unsere Pappnheimer richtig tarirt!

— Bemerkenswerth ist es, wie der sozialdemokratische „Vorwärts“ über Lothar Bucher urtheilt; er schreibt: Am Mittwoch Morgen starb zu Gion am Genfer See im Alter von 75 Jahren Lothar Bucher, einst Steuerverweigerer und Demokrat, hiernach Mitarbeiter und zwar nicht leitender Geist, aber doch auch nicht niedriges Werkzeug der Bismarckschen Politik, in die mehr seine Erthümer als sein Wille ihn trieben, und von deren Schmutz er sich nach Möglichkeit fern gehalten hat. Kann er auch nicht freigesprochen werden von schwerer Schulde, so muß doch anerkannt werden, daß er keinen persönlichen Vortheil niemals gesucht hat. Und in der Aera Bismarck will das schon etwas bedeuten.

— Gemäß allgemeiner Verfügung des Justizministers vom 3. Oktober 1892 sind Gesuche um Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, um Ernennung zum Notar, um Bestimmung eines andern Wohnstifts für Rechtsanwalt oder Notar, Bestellung eines Stellvertreters von Rechtsanwälten oder Notaren sowie Urlaubsgesuche der Notare hinfert bei dem Präfidenten des Oberlandesgerichts einzureichen, zu dessen Bezirk der Antragsteller gehört. Im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts haben sich Notare wegen Bestellung eines Vertreters oder Bestimmung eines anderen Wohnstifts an den Oberstaatsanwalt in Köln, wegen gleichzeitiger Zulassung zur Rechtsanwaltshaft, umgekehrt auch Rechtsanwälte wegen gleichzeitiger Ernennung zum Notar an den Präfidenten des Oberlandesgerichts in Köln und an den Oberstaatsanwalt daselbst mit ihren Gesuchen zu wenden.

— Nach dem Muster der ultramontanen „Volks-Universität“ in M.-Gladbach will sich nunmehr auch die evangelische Muttere um die Lösung der sozialen Frage verdient machen. Der Verbandsvorstand der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen hat, wie die „Volkszeit“ erfährt, bereits beschlossen, die von geistlicher Seite beabsichtigte Errichtung „evangelisch-sozialer“ Kurse in jeder Beziehung zu unterstützen. So würde denn plötzlich die soziale Frage auf zwei Methoden gelöst werden, katholisch und evangelisch! Und das Alles im nächsten Jahre. Großartig!

Bochum, 12. Okt. Wie der „Kref. Btg.“ von hier geschrieben wird, sind Verzeugungen von Postassistenten, deren Zahl sich bis jetzt auf acht beläuft, von hier erfolgt, weil die Beamten Vorstands- oder sonst rührige Mitglieder des hiesigen Zweigvereins des bekannten Postassistenten-Verbandes gewesen sind.

Trier, 12. Okt. Bei den Wahlen zum Gewerbege richt wurden die Sozialdemokraten von den Kandidaten der christlich-sozialen Partei mit großer Majorität geschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 11. Okt. Die Verlegung der österreichischen Delegation von hier nach einer anderen Stadt war, mit Rücksicht auf die hier immer mehr um sich greifende Cholera, von einem jungtschechischen Mitgliede derselben angeregt worden. Da aber die Ungarn erklärt, daß sie trotz der Cholera in Pest bleiben würden, dürften die Österreicher ihnen am Muth nicht nachstehen, und es wurde daher von der vorgeschlagenen Verlegung Abstand genommen. Die nächste Sitzung des Budget-Ausschusses ist daher für Donnerstag in Pest angesetzt worden.

Rußland und Polen.

* Wie polnische Blätter aus Petersburg berichten, wird jetzt die Festung Kowno bedeutend erweitert und in Bobruisk, Gouvernement Minsk, ein ausgedehntes befestigtes Lager errichtet.

* Die Pläne, mit denen der russische Finanzminister Witte das Gleichgewicht im Budget wiederherstellen will, liegen noch im Dunkeln. Man spricht von Erhöhung bestehender Abgaben und Neu-Einführung der Salzsteuer, und diese angebliche Absicht, das Salz wieder zu besteuern, nachdem vor 10 Jahren die Einrichtung abgeschafft war, hat in der russischen Presse lebhaften Einspruch erfahren. Witte hat darauf kurzer Hand das beliebte russische Mittel des Maulkorbs angewandt. Wie die „Times“ meldet, ist den Petersburger Blättern untersagt worden, die Angelegenheit weiter zu erörtern.

Frankreich.

* Der Partei „Figaro“ ist mit seiner Umfrage über den Sozialismus bei Bebel angekommen. Bebel versichert die fortwährende Ausbreitung des Sozialismus in Deutschland, selbst die katholischen Gegenden seien endlich ergriffen, die nächsten Wahlen würden zeigen, welchen Boden der Sozialismus beispielweise in Westfalen habe. Bebel hofft, die Erneuerung des Gesellschaftsbaus werde noch in diesem Jahrhundert erfolgen, doch möge dies zu optimistisch sein. Im Kriegsfalle würden sich die Sozialisten wie alle anderen Deutschen schlagen, nicht aus Vaterlandsliebe, sondern weil sie bei der Dienstverweigerung totgeschossen würden. Er selbst würde auf Gedenken schließen, wenn er das Unglück hätte, an der Grenze demselben gegenüberzustehen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 11. Oktober. Die Gladstonianer wollen am 13. Dezember, dem Tage, an welchem Gladstone vor 60 Jahren in das Parlament gewählt wurde, feiern. Das Fest muss seltsame Erinnerungen erwecken. Im Jahre 1832 siegte Gladstone in dem Bourough Newark als konservativer Kandidat. Thatsächlich war er nichts als der Erwählte des Herzogs von Newcastle. In seiner Adresse an die Wähler hatte der junge Redner bemerkt, daß die

unterschiedslose Sucht nach Neuerungen nur Unheil stiften könne. Selbstamerwelt aber ist er schon vor 60 Jahren für Anwendung von Grundstücken an landwirtschaftliche Arbeiter eingetreten. Sein freiheitlicher Sinn gab sich in der Adreßese fand, indem er meinte, der Neger müsse erst mehr in der christlichen Religion unterrichtet werden, ehe man an das völlige Erlöschen der Sklaverei denken könne.

John Burns führte gestern bei dem Ausschus des Londoner Grafschaftsroths für allgemeine Zwecke eine Abordnung der sozialdemokratischen Föderation ein, welche darauf drang, nicht nur Gas- und Wasserleitungen, sondern auch die Kohlenzufuhr der Hauptstadt unter die Kontrolle des Rathes zu bringen. Derselbe möge in allen Theilen Londons Kohlendepots anlegen, wo die Kohlen zu einem Preise verkauft würden, der die Kosten deckte. Wie die Sachen jetzt ständen, so sitzen die Armen viel, wenn das Wetter kalt würde oder eine Krise in der Kohlenindustrie entstände. Der Ausschus verhielt sich dem Vorschlage der Sozialdemokraten gegenüber durchaus nicht ablehnend. — Es bedarf natürlich erst eines Parlamentsbeschlusses, ehe der Grafschaftsrath Kohlenhändler werden kann.

Am den Lordmayor der City von London ist die Aufforderung ergangen, alle diejenigen, welche gegen die Raumung London abstimmen, ohne Unterschied der politischen Parteiwerke zu einer Versammlung in der Guisshall einzuladen.

Griechenland.

* Die Regierung in Athen hat ein sehr drastisches Mittel erdacht, um die dortigen Wilderspenstig gewordenen Studenten zur Ordnung zu bringen. Die athenschen Musenhörne wollen sich nicht immatrikulieren lassen, weil die neu eingeführten Immatrikulationsgebühren ihnen als eine ungerechte Kontrolution erscheinen. Sie füllen die durch diesen „Streit“ gewonnene Muhe sehr sinnig durch lärmende Demonstrationen aus, und die Polizei musste bereits mehrfach energisch einschreiten. Um nun die Studenten zur Immatrikulation zu zwingen, macht die Regierung, wie die „K. Btg.“ meldet, bekannt, daß alle, die sich nicht bis zu einem bestimmten Tage immatrikulieren lassen, sofort als gemeine Recruten unter Militär gestellt und in die verschiedenen Provinzen abgeschoben werden sollen. Während der Studienzeit sind die jungen Leute nämlich von der Dienstpflicht befreit und nach ihrer Vollendung wird diese auf eine Mindestleistung beschränkt. Die vorgelebene Immatrikulation wird nun wohl erfolgen, ob aber deshalb vorher und nachher die Straßendemonstrationen aufhören werden, das ist eine andere Frage.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In An Truppenteilen der Marineinfanterie insbesondere aus Eingeborenen der verschiedenen Kolonien gebildeten Abtheilungen, für welche jene die Stämme liefern, sind gegenwärtig vorhanden: In Frankreich die Marine-Infanterie-Regimenter 1 bis 8 mit insgesamt 109 Kompanien. In den Kolonien in Guyana 2, Senegal 4 Komp., Venie 1 Marchkompanie, Guadeloupe, Tahiti je 1, Martinique 4, Réunion, Diego-Suarez je 2, Tamariva 1 Kompanie, sämtlich von den Regimentern im Mutterlande entsendet; ferner in Tonkin das 9., in Anam das 10., in Cochinchina das 11., in Neu-Kaledonien das 12. Regiment. Schließlich an eingeborenen und besonderen Truppenkörpern zwölf Kompanien Senegalesche, 8 Sudanische, 3 Karavas, 12 Annamische, 48 Tonkinesche, 2 Kompanien Diego-Suarez-Schützen, 1 Kompanie Indische Spahis, 3 Kompanien Eingeborene vom Senegal in Venie, 4 Disziplinar- und Depotkompanien, im Ganzen mithin 267 Kompanien, die 22 Regimenter zu je 3 Batterien darstellen. Wehrlich zusammengefaßt mit der Marine-Artillerie kein zu verachtendes Hilfskorps der eigentlichen Feld- und Landarmee Frankreichs.

M. Bei Dijon, bekannt aus dem französisch-deutschen Kriege wegen der Kämpfe gegen Garibaldi, soll ein neues Fort errichtet werden. Es soll die Forts Hauteville und Asnières beherrschen und die Wasserversorgungswege der Stadt decken.

Berlin, 12. Okt. Dem Generalarzt I. Kl. und Generalarzt der Marine Dr. Wenckel ist durch kaiserliche Kabinettsordre vom 8. d. Mts. der Rang eines Kontraadmirals verliehen worden.

Kiel, 12. Okt. Mit dem Eintritt der Winterperiode, in welcher sich bei der Marine die Hauptthätigkeit in den Lehranstalten, Käfern und Arsenalen entfaltet, ist der Dienst wieder mehr auf das Land verlegt worden. Die meisten der in der Sommerperiode in Dienst gewesenen Kriegsschiffe sind abgerüstet und an die Werften zurückgegeben, woselbst emsig an ihrer Wiederaufstellung gearbeitet wird. Die Besatzungen haben das unruhige Bordleben mit dem gemütlicheren Kasernenleben vertauscht, resp. sind nach Beendigung ihrer Dienstzeit in die Heimat entlassen, oder zur Erholung verlaufen. In den während des Sommers meist verödeten Lehranstalten der Marine herrscht wieder ein außerordentlich reges

Leben, denn es gilt, während der kurzen Winterzeit die theoretische Weiterbildung des Personals zu fördern. Eins der wichtigsten Lehrinstitute ist die Deckoffizierschule zu Kiel, zu welcher beide Marine-Stationen die Schüler stellen. Von den Werftdivisionen werden die Klassen der Wachmaschinisten, der leitenden Maschinisten und der Ingenieure, von den Matrosendivisionen diejenigen der Steuerleute und von den Torpedoschiffen diejenigen der Torpedoschiffen besichtigt. Als Lehrpersonal fungieren Marine-Offiziere, Ingenieure und Bürolehrer, die Direktion liegt in den Händen des Kapitäns zur See v. Raven. Ein großer Theil der Schüler, deren Zahl gegen 200 beträgt, ist in der Schule selbst untergebracht, die übrigen, namentlich die Deckoffiziere wohnen in Bürgerquartieren. Die Kurse an der Deckoffizierschule dauern je ein halbes Jahr und finden in den Monaten März und April jeden Jahres die Abgangsprüfung statt. Bei den Matrosen- und Werftdivisionen sind während des Winters Divisionschulen eingerichtet, in welchen die Unteroffiziere für den Besuch der Deckoffizierschule vorbereitet werden, wohin sie nach genügendem Aufstand des Examens im nächsten Winter kommandiert werden. Auch in der Marine-Akademie wird, wie man der „Ost. Btg.“ schreibt, seinen Anfang genommen. Die Akademie wird von älteren Seeoffizieren besucht, daneben absolviert ein Jahrgang der Unterleutnants zur See die Marineschule, um nach Beendigung des Unterrichts die Seeoffizier-Berufsprüfung abzulegen. Die im Frühjahr d. J. eingestellten Kadetten besuchen den Kadettencampus, um sich auf das im März n. J. abzulegende Seekadetten-Examen vorzubereiten. — In den Käfern werden bereits die Vorbereitungen zum Empfang der Erfahrener getroffen. Das zur militärischen Ausbildung der Käfer erforderliche Personal erhält die nötige artilleristische Vorbildung, die alten Leute werden in den verschiedenen Spezialfächern weiter gebildet, oder als Signalgäste und Krautenträger für die nächstjährigen Indienststellungen ausgebildet. — An Bord des Artillerieschiffes werden Geschützführer, Schnellade- und Revolverkanonenschützen ausgebildet und auf dem Torpedoschiff die regelmäßigen Torpedourse abgehalten.

Polnisches.

Posen, den 13. Oktober.

* Die polnische Agitation in Oberschlesien. Nachdem das allzu rasche und dreiste Vorgehen der slavischen Führer in Oberschlesien den großpolnischen Grundzug ihrer Umtriebe verrathen und Herrn Dr. Bosse stutzig gemacht hatte, wird von Polen aus der Versuch gemacht, den durch eigenen Unbedacht festgefahrenen schlesischen „Brüder“ zu Hilfe zu kommen. Zu diesem Zwecke wird jetzt verkündet, daß zwischen der polnischen Bewegung in Schlesien und jener in Posen ein geschicklicher und organischer Zusammenhang garnicht besteht, doch also von einer „großpolnischen“ Agitation in Schlesien garnicht die Rede sein kann. Dieses diplomatische Kunststückchen setzt der „Kur. Btg.“ in folgender Weise ins Werk: „Wir halten es für ungeeignet und unberechtigt, Schlesien in den Bereich der Thätigkeit und der politischen Streitungen der Polen zu ziehen, die nach dem Jahre 1772 dem preußischen Staate einverlebt worden sind. Unsere Staatsschlechten. Schlesien, das vor länger als 500 Jahren faktisch und rechtlich vom Stamm der früheren polnischen Monarchie losgetrennt worden, kann unsererseits als ein berechtigter Preis politischer Thätigkeit in unserem Sinne nicht angelehnen werden. Es hat keine lebendige geschichtliche Tradition im Volke, es hat keine politische Bestrebungen — und deshalb ist jede Identifizirung der Stellung Schlesiens mit der Stellung des Antheils von Polen vom Jahre 1772 völlig unberechtigt und falsch. . . . Wir sind auch vollständig dagegen, daß aus unserer Mitte eine politische Agitation nach irgend einer Richtung in Schlesien hervorgebe, wir sprechen uns grundsätzlich und aus praktischen Rücksichten hiergegen aus, da wir damit der polnischen Bevölkerung in Schlesien einen sehr schlechten Dienst erwleben würden. „Schlesien für sich“ sei die Lösung für Schlesien, aber auch eine Weisung für uns.“ — Wir warnen vor dem Ausdruck: „großpolnische Agitation“, welche in Schlesien nicht vorhanden ist, und wenn sie dort vorhanden sein sollte, auf unsere Unterstützung nicht rechnen darf.“ — Die „Kur. Btg.“ bemerkt dazu: „Dass es mit dieser aus Gründen der Taktik erfolgten Verleugnung der schlesischen „Brüder“ nicht ernst gemeint ist, ergiebt sich aus einigen anderen Säzen desselben Artikels, welche die „nach dem Willen Gottes, den kleinen Menschenhand zerstören darf“ bestehende Dafeln-Berechtigung der polnischen Nationalität in Oberschlesien“ kräftig betonen.

d. Ein Ausgewiesener. Wie der „Kurier Poznań“ mittheilt, hält sich hier gegenwärtig ein kleiner polnischer Gutsbesitzer aus Russland-Polen, ein preußischer Staatsangehöriger auf, welcher sich vor einigen Jahren dort in der Nähe der preußischen Grenze, nahe bei Strasburg, angelauft hatte. Da erking an ihn von der russischen Gouvernementsbehörde der Befehl, als Ausländer die russischen Lande binnen Kurzem zu verlassen. Da es ihm nicht möglich war, in so kurzer Zeit sein Gut zu angemessenem Preise zu verkaufen, so reiste er nach Warschau und wurde beim General-

Stadttheater.

Posen, 13. Oktober.

Columbus. Schauspiel in 5 Akten von Emil Wolf.

Ein Festspiel wollen wir das Stück betiteln, das am Mittwoch zur Feier der 400-jährigen Entdeckung Amerikas über unsere Bühne ging, und als eine solche muß das sogenannte Schauspiel auch behandelt werden, wenn es überhaupt eine Bühnenberechtigung haben soll. Das Stück besteht aus einem Vorspiel und 5 „Handlungen“, lose ineinander gereihte Bilder, welche die Schwierigkeiten, die Columbus bis zur Durchführung seines Unternehmens überwinden mußte, behandeln und schließlich in der Entdeckung Amerikas gipfeln. Alles echte unverfälschte Schulerpoesie, so daß sich uns sofort die Vermuthung aufdrängt, wir haben es hier mit dem Werk eines Philologen zu thun, dem es zwar an allerlei positivem Wissen nicht fehlt, wohl aber an den nötigsten bühnentechnischen Kenntnissen. Eine gelinde Entrüstung ergreift uns, wenn uns der Autor zumutet, einen ganzen Akt lang die Gründe des Columbus für die Annahme, die Erde sei eine Kugel, zu hören und zwar in einer Weise ausgeführt, wie wir sie in den untersten Klassen der Elementarschule gelernt haben. Dergleichen mag sich in der Aula eines Gymnasiums recht gut machen, aber wir glauben nicht, daß sich an irgend einer Bühne ein erwachsenes Publikum findet, das naiv genug ist, dergleichen ohne Gähnen anzuhören. Der Knittelvers des Vorspiels wirkt manchmal schon mehr à la Klaphorn und wurde nur dadurch exträglich, daß er von Herrn Orlop (Satanas) mit wahrer Meisterschaft interpretirt wurde, so daß

die schwülstigen Härten dieser Reime in taktvoll gemildeter Form an unser Ohr drangen. Die Handlung ist in kurzen Sätzen die: Satanas beruft in der Unterwelt seine bösen Geister und lädt sich genau im Sinne (leider aber nicht im Stil) der ersten Szene des Lessing'schen Faustfragments von denselben Bericht erstatte, was sie Uebles auf der Erde gethan. Dabei kommt die Sprache auf die Seefahrer und auf Christoph Columbus. Satanas (nebenbei gesagt, die verzeichneteste Figur des Stücks) will Alles aufbieten, die Entdeckung der neuen Länder zu verhindern und schwört, Christoph Columbus' Pläne zu Schanden zu machen. Das ist ein logischer Unforn, denn Satan spricht später selbst aus, daß die Erschließung der neuen Länder und der Mammon, der aus ihnen nach Europa hinüberströmt, sein Reich erweitern und fördern müssen. So finden wir den Columbus nacheinander im Königszelt zu Santa Fe vor Granada, dann im Kloster La Rabida, dessen Prior sein verdienstvoller Förderer wird, endlich in Granada nach dessen Einnahme durch die Spanier und auf dem Markt von Palos immer für seine Pläne kämpfend und nach und nach alle Schwierigkeiten und Vorurtheile überwindend. Endlich im letzten Akt an Bord der „Santa Maria“ führt Columbus seine große Aufgabe zu Ende, selbst im letzten Augenblicke noch von einer Meuterei bedroht, die natürlich Satanas, der unter der Maske eines Steuermannes die Fahrt mitmachte, anstiftet. Bezeichnend für die unglaublich naive, geradezu kindliche Auffassung ist dieser Vorgang, denn kurz vorher ist Satanas dem Columbus mit Atlante und der Königin Isabella zusammen (eine merkwürdige Zusammensetzung) im Traume erschienen und hat ihm sein künftiges Schicksal prophezeit und sich der Erweiterung seiner Macht gerühmt. Wozu also die

unsmilde Meuterei, deren Zwecklosigkeit Satan also doch vorhersehen muß. Überhaupt ist in dieser Figur keineswegs ein gewaltiges Prinzip, eine dämonische Natur verkörpert, sondern eine Art Kobold, der in der ungeschicktesten Weise mit dem naivsten kleinen Hausmittelchen, wie sie jedem boshaften alten Weibe auch zur Verfügung stehen, operirt. Die Darstellung ist bald besprochen, unter den zahllosen Rollen und Köpfchen sind nur ganz wenige, die überhaupt der Besprechung werth sind. Den Columbus selbst gab Herr Löffler, anfangs mit vielversprechender Kraft, bald aber sahen wir ihn mit Schrecken immer mehr den Boden einer gesunden realistischen Darstellung verlieren und verführt durch den Schwulst seiner Rolle in ein falsches Pathos verfallen, das bald auch sein Organ so überanstrengte, daß die gedämpfte Stimme in leidenschaftlichen Momenten mehr einem unartikulierten Röheln glich, umso mehr als sich die schnarrende Aussprache gewisser Konsonanten diesmal bei ihm besonders bemerkbar machte. Herrn Orlop haben wir bereits erwähnt, seine Energie und Hingabe, womit er seinen undankbaren Part durchführte, verdient in der That das uneingeschränkteste Lob. Sonst ist nur noch die von Herrn Masson mit recht glücklicher Charakteristik durchgeföhrte Rolle des Priors von La Rabida spezieller Erwähnung werth. Dagegen muß rühmlichst anerkannt werden, daß auch in all' den Nebenrollen jeder der Darsteller seine Pflicht that und die Vorstellung vorzüglich klappte, eine tüchtige Leistung der Regie des Herrn Masson. Auch die Ausstattung, wohl wieder ein Verdienst des Herrn Inspektors Hoffmann, war, wie wir es hier ja glücklicherweise gewöhnt sind, wieder ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe.

B.—r.

Gouverneur Gurko um Gewährung einer längeren Frist vorstellig. Gurko gab ihm zur Antwort: er könne im Lunde bleiben und brauche sein Gut nicht zu verkaufen, doch müsse er die russische Staatsangehörigkeit annehmen und zur russischen Kirche übergehen. Dabei bemerkte Gurko: „Fürst Bismarck hat nach und nach unsere Unterthanen ausgewiesen, also haben auch wir das Recht, dasselbe mit den preußischen Unterthanen zu thun.“ Der Gutsbesitzer, welchem Gurko drei Tage Bedenkzeit gegeben, reiste nun nach Petersburg, und wurde hier gleichfalls vorstellig; aber auch dort wurden ihm von einem hohen Beamten die russischen Ausweisungen russischer Staatsangehöriger entgegengehalten; ebenso waren seine Bemühungen, wenigstens die Hälfte der ländlichen Tage (30 000 M.) seines Gutes als Vorleib zu erhalten, vergeblich. Auch Vorstellungen, die von ihm in Berlin gemacht wurden, haben keinen Reiz für ihn ergeben. Nachdem er 2000 M. für Reise u. c. ohne Erfolg ausgegeben, traf er mit geschwächter Gesundheit und gebrochenem Muthe in Posen ein, und sucht nun irgend eine Beschäftigung, um nur nicht Betteln zu müssen.

d. Die polnische Sprache ist in Danzig bis jetzt unter der jüngeren Generation sehr wenig verbreitet, trotz aller Bemühungen der Polen, in dieser ehemaligen Hansestadt die polnische Sprache wieder mehr einzubürgern. Nach statistischen Feststellungen sind unter ca. 17 000 Schülern nur 9, welche zu Hause ausschließlich nur polnisch sprechen, und 160, welche sich zu Hause der deutschen und der polnischen Sprache bedienen.

d. Im Seebade Sopot bei Danzig hat sich aufs Neue ein Pole niedergelassen, ein Chotoladen-Habekant aus Warschau, jedoch preußischer Staatsangehöriger, welcher in Sopot eine Villa gebaut hat. Der Korrespondent des „Dziennik Poznań“, welcher dies mittheilt, spricht den Wunsch aus, daß auch ein Gläser, ein Bäcker und ein Gärtner polnischer Nationalität sich in Sopot niederlassen möchten.

d. Im Ermeland sollten im vergangenen Jahre zwei polnische Zeitungen gegründet worden sein. Der „Drendownik“ erklärt dagegen: im vergangenen Jahre sei dort keine neue polnische Zeitung entstanden; die politische „Allensteiner Zeitung“ bestehet bereits seit 7 Jahren, die polnischen „Ermeländer Neigkeiten“ aber seien zum 1. Juli vorigen Jahres eingegangen. Ebenso sei es unrichtig, daß in der neulich abgehaltenen polnischen Volksversammlung in Dietrichswalde nicht ein Verein mit polnisch-nationalem Charakter, sondern ein rein katholischer Verein gegründet worden sei; es sei beschlossen worden, einen polnisch-katholischen Verein zu stiften.

d. In Westfalen hatten es sich polnische Vereine beisammen lassen, rothweisse Fahnen zu tragen, wobei sie sich natürlich nicht einmal darauf berufen konnten, daß dies die dortigen Provinzialsachen seien, wie dies üblicherweise der „Dziennik Poznań“ einem polnischen Vereine in unserer Provinz, dessen Mitglieder rothweisse Säulen trugen und deswegen in Anklageausland versetzt waren, angerufen hatte. Die königliche Regierung in Arnsberg, ebenso der Landrat in Bochum, haben nun die Polizeibehörde beauftragt, darüber zu wachen, daß alle Aufzüge, Parades mit polnischen Fahnen und sonstigen polnischen Abzeichen unterbleiben. Der dortige polnische „Wiarus“ meint nun: Die Fahnen polnischer Vereine seien keine nationalpolnischen, sondern katholische, und auch die Abzeichen und Mützen könnten nicht als polnisch-national gelten. Der „Wiarus“ und die dortigen Herren Polen werden schon durch die Gerichte eines Besseren belehrt werden!

Lokales.

Posen, 13. Oktober.

H. K. Fernsprech-Verbindung mit Berlin. Wie wir soeben erfahren, hat der Staatssekretär des Reichspostamts von Stephan, die Herstellung der Fernsprech-Verbindung zwischen Posen und Berlin gegen die Gewährleistung einer jährlichen Mindesteinnehmung von 12000 Mark während der ersten fünf Betriebsjahre genehmigt. Da diese Summe dem Vernehmen nach in rechtsgültiger Form von den Beteiligten gezeichnet ist, so steht der Herstellung der Anlage nun kein Hindernis mehr im Wege. Zu hoffen bleibt nur, daß die an das Bestehen einer derartigen Verbindung für die Hebung des Handels und Verkehrs in unserer Stadt gefüllten Erwartungen sich auch erfüllen mögen!

* Unter der Spitzmarke „Eisenbahnfahrtkarten für Kinder“ finden wir in der „Deutschen Beamtenzeitung“ die folgende Notiz: „Zwei Beamtenfamilien mit je 3 Kindern im Alter von 4—10 Jahren reisten im August d. J. in die Sommerfrische. Auf der Abgangsstation wurde ihnen ein Coupé angewiesen, in welchem sich schon 3 Personen befanden. Trotz des Protestes, daß dann das Coupé mit 11 Personen überfüllt sei, mußten die Familien Platz nehmen, da ihnen bedeutet wurde, daß kleine Kinder mit halbem Billet auf keinen ganzen Platz Anspruch hätten. Die Kinder wurden nun auf eine Bank gesetzt, so daß alle Insassen bequem sitzen konnten. Einer der Beamten wünscht zu wissen, ob im Prinzip die Eisenbahnbeamten berechtigt sind, mehrere Kinder mit halber Fahrkarte in den Sitzplätzen in vorstehender Art einzuschränken. Unseres Wissens sind Verordnungen über diesen Punkt seitens der Direktionen der preußischen Staatsbahnen nicht ergangen, wir glauben aber nicht fehlzugreifen, wenn wir annehmen, daß die Beamten bei den preußischen Staatsbahnen nicht berechtigt sind, Kindern mit halber Fahrkarte den ihnen gebührenden ganzen Platz streitig zu machen. Wir sind der Ansicht, daß solche Kinder auf den vollen Platz einer erwachsenen Person Anspruch haben.“ In jedem Falle wäre es wünschenswerth, daß die Frage durch eine endgültige Entscheidung von zuständiger Stelle ihre Erledigung finde. Die Generalinspektion der österreichischen Bahnen hat, was nicht ohne Interesse sein dürfte, aus Anlaß eines ähnlichen Falles fürzlich eine Verfügung erlassen, welche die Entscheidung dahin trifft, daß Kindern unter 10 Jahren, welche nur den halben Fahrpreis auf den Eisenbahnen zu bezahlen haben, das Recht auf einen ganzen Platz im Waggons zusteht.

* Herrn Ersten Bürgermeister Witting ist, wie wir hören, der Titel „Ober-Bürgermeister“ verliehen worden.

* Ordensverleihung. Dem pensionierten Gerichtsdienner Hartmel zu Schrimm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

p. Der älteste Diätar der Polizeidirektion Siebig ist in der letzten Nacht gestorben. Derselbe war ungefähr 28 Jahre im

Dienste der Direktion und erfreute sich nicht allein bei den ihm nahestehenden Beamten, sondern auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft der allgemeinen Beliebtheit. Dem ungemein pflichttreuen Mann widmen der Herr Polizeipräsident und die Beamten der Polizeidirektion einen warmen Nachruf.

p. Thierschutz. In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. erfolgten in der Stadt Posen und in den zum diesbezüglichen Polizeibezirk gehörenden ländlichen Ortschaften wegen Thierquälerei im Ganzen 61 Anzeigen. Es wurden Strafanzeigen eingereicht: Weil Pferde mit offenen Wunden eingespant waren, weil abgetriebene Pferde durch Peitschenhiebe gemithandelt wurden; weil Feuerzieh an den Füßen zusammengebunden war; wegen Tragen von Feuerzieh an den Füßen bezw. an den Flügeln; wegen sonstiger grober Misshandlungen von Thieren. Von der „Zeitung des Thierschutzvereins zu Posen“, die alle Halbjahre erscheint, ist jetzt das Heft Juli-Dezember erschienen. Wir entnehmen demselben, daß die fortlaufend geführte Mitgliederzahl des beständigen Thierschutzvereins jetzt auf 538 gestiegen ist, und daß der Grundstock zu einer Vereinsbibliothek augenblicklich 24 Bücher stark ist.

p. Maul- und Klauenseuche. In folgenden Ortschaften des Regierungsbezirks Posen ist nach amtlicher Bekanntmachung unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgetragen: Augustynow, Bałdo, Boguniewo, Borut, Brüdenhau, Biżozą, Buden, Budzilowko, Buktownica (Probstei), Chocicza, Chotow, Ciele, Cieł.-Damme, Doctorowa, Erlenhau, Frankowo, Galowisko, Górecki, Góra duchowna, Gościcewo, Gościcin, Gośtin (Stadt), Grzyz, Hammer, Hammer (Fortschau), Hollendorf, Jacubowo, Janów, Jerzy, Kaltvorwerk, Kania, Kłodzisko, Konieczny, Kościel (Stadt), Kotuš, Kretew (Stadt), Kuznicz, Łabenberg, Łagiewnik, Łagowit, Łaskowo, Leipe, Lenkerhau, Klein-Lenszec, Lissow, Lissow, Klein-Lubin, Lubin, Lutyna, Maciejewo, Mechow, Mielorzyce, Mielencin, Miedylecie, Mikarzewo, Miloslaw, Myś-stadt, Niechawa, Otočno, Owietzka, Palczyn, Panienka, Blugawice, Raduchow, Rawitsch, Retschke, Rojew, Roschi, Rzetsnia, Sadern, Sandvorwerk, Schrimm (Stadt), Siemianice, Słachcian, Słocin, Słonstowo, Sobotta, Sokołowo, Strzel, Studzianiec, Suckel, Swiba II, Swiniec, Szczepa, Tarnowo, Tomice, Alt-Tuchorze-Hau, Walserianow, Wengierki, Werbin, Alt-Widźim, Wierzchowin, Wilhelmsberg, Deutsch-Wilse, Winnagora, Broncyna, Wysa, Wulsch, Zaleśie, Zamysły, Sawadz, Berniki, Biennitz, Birkowko und Bymysłowo. — Erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh in folgenden Ortschaften: Alt-Góra, Babin, Barborowko, Baroszewicz, Biegano, Bierzaline, Bonifcowo, Alt-Boyen, Brojce, Broża, Carlshof, Chocicza, Chwalmi, Garnczki, Dalekie, Dalewo, Dalne, Darnow, Dalekie, Donatow, Gr-Gaj, Alt- und Neu-Golembin, Gorzyczka, Großdorf, Gurostwo, Gutow, Janów, Kal, II, Januszewo, Jarosławice, Jerska, Józefow, Kempen, Kielcze, Kobielit, Kolorzyn, Konczewo, Konopiad, Koszuth, Krerow, Kratoschim (Probstei), Krummstiek, Kruszwina, Kubaczin, Kurzogora, Lontek, Alt- und Neu-Luboč, Lubra, Lusztow, Modze, Myslowo, Neuchow, Alt-Ossow, Blatschlowo, Deutsch-Presse, Racot, Ni-Rogarzewo, Romanowo, Rombin, Rzodzarewo, Rudi, Schmitz, Schwarzbau, Senkow, Sępno I, Sierakow, Sierpowo, Słonin, Słupia, Snowdow, Spittomki, Stramnica, Sulislaw, Sycin, Szczodrowo, Terepotocki, Terebisheim, Turow, Ujazd, Unia, Wielki, Wirkow, Wyrzeka, Wykoc, Zbędy, Zdziachowice und Zunno. — Ausgetragen unter den Schweinen bzw. Schafen ist die Seuche in der Molkerei in Frankfurt, in Groß-Lubin (Kreis Jarotschin), Mechow (Kreis Kempen), Wulka (Kreis Lissa), Wengierki (Kreis Wreschen). — Erloschen unter den Schweinen bzw. Schafen der Güter Szych und Alt-Ossow (Kreis Dobroń).

O. Preisesteigerungen für landwirtschaftliche Produkte. Während die Preise für unsere Brotfrüchte, Roggen und Weizen, wieder auf einen normalen Stand zurückgegangen sind, bewegen sich die Preise für nicht minder unentbehrliche Lebensmittel aus der Landwirtschaft, nämlich für Butter, Eier und Milch, in auffallender Linie. Zwar sind die Konsumenten seit langen Jahren daran gewöhnt, daß die Preise für diese Erzeugnisse mit dem beginnenden Winter, Ende Oktober oder Anfang November höher werden. Doch wurde diese Erhöhung gern in Kauf genommen, weil die erheblich niedrigeren Sommerpreise eine gleichwertige Entschädigung gewährten. Im verschlossenen Sommer haben aber die Konsumenten, besonders in der Stadt Posen, von einem solchen Äquivalent entweder überhaupt nichts gespürt, wie bei den Eierpreisen, oder die Sommerpreise sind von ganz kurzer Dauer gewesen, wie dies bei den Preisen für Butter und Milch der Fall gewesen ist. Wie bekannt, erfuhren die Milchpreise, angeblich der gewaltigen Dürre wegen, die die Milchproduktion verhinderte, bereits Anfang Juli d. J. eine unerwartete Steigerung von 12 Pf. auf 14 Pf. für das Liter süße Milch. Bei diesem in den vorangegangenen Jahren üblichen Winterpreise, den die Konsumenten also während der ganzen zweiten Sommerhälfte zahlen mußten, ist es aber nicht lange verblieben. Denn Anfang September folgte eine abermalige Erhöhung der Milchpreise auf 15 Pf., ein Satz, der bisher auch im Frühjahr, wenn das Winterfutter schon knapp geworden ist, nicht verlangt wurde. Ähnlich wie bei der Milch, steht es um die Butterpreise. Zum Unterschiede gegen fünf oder sechs hinter uns liegende Jahre, wo während einiger Sommermonate (Mat, Jun) das Bünd schönster Tafelbutter am Posener Markt nur 90 Pf. oder höchstens 1 Mark kostete, bezahlte man in diesem Sommer für solche Ware ausnahmslos 1,20 M., und für die zweite und dritte Qualität 1,10 M. und 1 M. Aber schon im August nahmen, angeblich aus demselben Grunde, wie er für die Erhöhung der Milchpreise geltend gemacht wurde, auch die Butterpreise eine steigende Tendenz an, und heute sehen sich die Posener Konsumenten in die unerfreuliche Lage gebracht, für gute Eßbutter 1,50 M. und für die beiden anderen Qualitäten 1,20 M. und 1,70 M. bezahlen zu müssen. Das sind genau so hohe Preise, wie sie ganz große Städte, wie beispielweise Berlin haben. Zieht man hierzu in Betracht, daß auch die Fleischpreise ungewöhnlich hoch liegen, und daß das Gemüth der Badwaaren bei Brot und Semmel nicht in dem Verhältnis gestiegen ist, als das Getreide- und Mehlpreise gefallen sind, so ergibt sich für den Preisstand der unentbehrlichen Lebensmittel gerade ein erfreuliches Bild. Fast unbegreiflich aber müssen den städtischen Konsumenten die dauernden Klagen über die mäßliche Lage der Landwirtschaft erscheinen, unter welcher gerade unsere Provinz zu leiden haben soll.

O. Weidenkulturen. Zwischen dem Maistenkrone unterhalb der großen Schleuse und dem Schüttling wurden vor Jahren zahlreiche Buhnen angelegt, um die Stromrinne der Warthe auf dieser Strecke zu vertiefen. Der ausgebühlte Sand lagerte sich allmählich zwischen den Buhnen ab, und es entstanden ausgedehnte Sandbänke, die nur bei größerem Wasserstande überflutet sind, im Sommer aber vollständig trocken liegen. Gegenwärtig werden nun diese Sandflächen mit Weidenstecklingen besetzt. Dadurch wird nicht bloß ein größerer Schutz gegen Abschwemmung geschaffen, sondern die angelegten Weidenkulturen können in einigen Jahren auch Geld einbringen.

O. Die Arbeiten an dem Sammelkanal in der Großen Gerberstraße nähern sich ihrem Ende. Bis auf einen kleinen Rest am unteren und oberen Ende ist der Kanal jetzt fertig gestellt. Die gewaltigen ausgehobenen Erdmassen sind verschwunden und die mancherlei mit einer solchen Kanalisation verbundenen Verkehrs Schwierigkeiten verlieren sich allmählich. Eine kurze Unterbrechung

des Personenverkehrs bedingen nur noch die Arbeiten zur Herstellung der Hausschlüsse, womit auf der Westseite zur Zeit vorgegangen wird. In etwa acht Tagen dürfen sämtliche noch ausstehende Arbeiten beendet sein, und die Straße wird dann auch dem Verkehr wieder freigegeben werden können.

O. Die Pflasterung der Neuen Straße ist noch nicht ganz beendet; es werden gegenwärtig die Fugen zwischen den Pflastersteinen noch mit Asphalt vergossen. Die Pflasterarbeiten sind von dem Steinzeugmeister Barczyński ausgeführt; als Material sind Würfelsteine aus rotem schwedischen Granit verwendet worden, und zwar kleinere längliche Formen zu dem Gehsteig, um bei dem starken Antreten der Straße den Verkehr mehr Fugen zum Eingreifen zu bieten, damit sie bei Glätte nicht so leicht ausgleiten. In der Wilhelmstraße, am Wilhelmplatz, in der Ritter- und Berlinerstraße ist das Format der Würfelsteine ein größeres.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 13. Okt. Dem besten Vernehmen nach ist das Gerücht betreffend die Störung der wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Russland unbegründet. Der Verweser des Finanzministeriums Witte berief bisher nicht die Kommission zur Vorberatung des deutsch-russischen Vertrages, weil er zunächst selbst die Frage noch eingehend studirt. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Antwort Russlands auf die von deutscher Seite erfolgte letzte Mittheilung erst im Laufe des Oktobers ergehen werde.

Petersburg, 13. Okt. Dem „Rücki Invalid“ zufolge soll im Bereich des Petersburger Militärbezirks ein neues achtzehntes Armeekorps gebildet werden, nämlich aus der 23. und 24. Infanteriedivision.

Berlin, 13. Okt. [Privat-Telegramm der „Post-Ztg.“] Nach der „Post“ schweben die verlaubten Projekte in Betreff der Thronfolge des Sohnes des Herzogs von Cumberland in Braunschweig vollständig in der Luft, da seitens des preußischen Königs und der preußischen Regierung nicht der geringste Wille vorhanden sei, dem Projekte näher zu treten.

Gegen das Urteil im Prozeß Löwy ist von beiden Seiten Berufung eingelegt worden.

Der Direktor der neuen deutschen Oper in Berlin, Junckermann, ist verschwunden.

Bei der Ankunft des Zaren in Skierowice soll ein Dynamitattentat verübt worden sein. Fünf Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt, 40 verdächtige Personen sollen verhaftet worden sein.

Brüssel, 13. Okt. Der oberste Gesundheitsrath heißtt mit, daß seit dem 25. Juli bis heute in ganz Belgien 1135 Cholerafälle und Choleraverdächtige festgestellt wurden, wovon 564 tödlich verliefen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein Sieg der deutschen Illustrationstechnik. Auf der zur Feier des fünfundseitigjährigen Bestehens der „Verbindung der Deutschen Illustrationstechnik“ in Amsterdam veranstalteten internationalen buchgewerblichen Ausstellung wurde die bekannte deutsche illustrierte Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Rich. Bong's Kunstaberg) in Berlin mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. Es ist dies eine verdiente Anerkennung der Bestrebungen für die Journalillustration, den Meisterholzschnitt und den Buntdruck, wie sie momentan in den von dem Verlage herausgegebenen belben illustrierten Zeitschriften „Moderne Kunst“ und „Zur Guten Stunde“ zum Ausdruck kommen. Diese Auszeichnung ist um so werthvoller, als die Bong'schen Zeitschriften die einzigen Deutschlands und des gesammten Auslands waren, denen eine Anerkennung zugesprochen wurde, trotzdem es an Ausstellern auf diesem Gebiete nicht fehlte.

* Eine treffende Darstellung der höchsten Alpenwelt, in seinen Natur abgelauschten Faisten finden wir im ersten Heft des neuen Jahrgangs der bekannten Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer“, herausgegeben von W. Spemann, Union, Deutsche Verlagsgeellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Begleitet sind die nach einem neuen Verfahren hergestellten Bilder mit einem fundigen, vortrefflich geschriebenen Text von Andreas Fischer. Ferner bringt das erste Heft des zwölften Jahrgangs als erzählenden Theil einen ergreifenden Wiener Roman aus der neuesten Zeit „Die Jagd nach dem Glück“ von C. Karlweis, und den Anfang eines tief in russische Verhältnisse eindringenden Romans von einem neu auftauchenden originellen Talent E. Eschricht, welcher den Titel „Sofjas Braut“ führt. Die heitere Novelle „Lohnender Nebenverdienst“ von G. v. Sarasin ist ganz reizend. Georg Ebers behandelt in einem ausführlichen Essay den hellen Berg Athos“ (Illustriert). N. Schott umrahmt die lebensvollen Bilder der „Mittenthaler Geigenindustrie“ mit einem muntern fesselnden Text. „Norddeutsches Badeleben“ stützt uns zu geistreichen Illustrationen Bernardine Schulze-Smidt. Ueberaus interessant ist ferner, was uns Adolf Wilbrandt von dem Heilkünstler „Friedrich Hesse“ erzählt. Auch die Resultate der „Neuen Schulreform“ führt uns dieses neue Heft vor. Wir haben nur hier die Hauptpunkte erwähnt, diese aber werden unsern Lesern schon eine Vorstellung geben, von dem, was das Heft bringt, welches uns auf eine wahrhaft brillante Weise den neuen Jahrgang verheizungsvoll eröffnet. „Vom Fels zum Meer“ hat in dieser Hinsicht bisher immer gehalten, was es versprochen

* Um den Namen. Roman von Martin Bauer. 2 Bände. Preis gebettet 9 M., gebunden 11 M. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt vormals S. Schottländer.) Martin Bauer schildert mit besonderer Vorliebe und Virtuosität Frauengestalten von herb-jungfräulichem Reize und jenem zielbewußten Wollen, welches alle Regungen des Herzens unter der Kontrolle eines starken, kühl wägenden Geistes hält. Ein solchen Frauengesicht hat der Verfasser auch in den Mittelpunkt seines neuen Romans gestellt und mit psychologischer Meisterschaft entwickelt. Mit steigendem Anteil folgen wir der seelischen Umwandlung Romanas, in welcher schließlich die unterdrückte Stimme des Herzens naturgemäß zum Durchbruch kommt, und die aus einer ehrgestizigen, dem äußeren glänzenden Scheine nachjagenden Egostin zu einer Frau von weiblichem Empfinden, von selbstloser Hingabe und strengem Pflichtgefühl sich läutert, und die zu der Erkenntnis kommt, daß das wahre Glück nur aus der Tiefe des Herzens emporblühen kann. Eine große Zahl von andern, gleichfalls mit Sicherheit gezeichneten Gestalten gruppirt sich um die Heldin, in denen sich uns der Ernst und der Humor des Lebens in gleichmäßig gelungenen Bildern widergespiegelt. ■ ■ ■ ■ ■

Am 12. d. Mts. starb nach kurzen schweren Leidern unser innig geliebtes Töchterchen **Margarethe** im Alter von 7 Jahren. Dies zeigen allen Verwandten, Freunden u. Bekannten tief betrübt an. **Julius Haritz** u. Frau. Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts., Nachmitt. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes v. d. Ritterthor aus, statt. 14857

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elisabeth von Treu mit Herrn Prem.-Lieut. von Windheim in Berlin. Fr. Frida Möller in Stralsund mit Herrn Chemiker Dr. Albert Schlicht in Breslau. Fr. Amalie Odalga mit Herrn Apotheker Johannes Gollasch in Essen. Fr. Lily Harbers mit Herrn Amtsgerichtsrath a. D. Kempe in Sandhorst. Fr. Johanna Müller in Zwidau i. S. mit mit Herrn Dr. Wilh. Meier in Leipzig-Anger. Fr. Carla Bischick in Hamburg mit Herrn Direktor Dr. Oscar Poppe in Berlin. Fr. Nelly Stern in Berlin mit Herrn Lieut. Max Hoffmann in Torgau. Fr. Lily Frante in Saalfeld mit Herrn Willy Krüger in Berlin.

Verehelicht: Herr Lieutenant Hans von Mühlberg mit Fr. Cornelia von Schnadenberg in Kassel. Herr Dr. Hermann von Lengerke mit Fr. Frida Nöbeling in Görlitz. Herr Hans Stoltz mit Fr. Clara Martini in Berlin. Herr Apothekenbesitzer Eduard Jungfer mit Fr. Elisabeth Möller in Breslau. Herr Architekt Felix Henry mit Fr. Marie Kleinod in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Julius Aberle in Berlin. Herrn Dr. Schramm in Ruhort. Herrn Dr. Thomas in M.-Glaßbach. Eine Tochter: Hrn. Lieut. Carl von Bobelschwingh in Brieg. Herrn Konsul Borsch in Pillau. Herrn Mittmeister Ferno in Jacobsdorf. Herrn Regierungsassessor Schulz in Koblenz. Herrn Vergassessor Ehrenberg in Höntrop.

Gestorben: Herr Dr. Julius Herdtmann in Altena. Herr Gutsbesitzer Joseph Senwitz in Wangern. Herr Kaiserl. Legationsrath a. D. Georg v. Koentig in Noschkowitz. Herr Kaufmann Gustav Bößenrodt in Berlin. Herr Rentier Franz Böckow in Berlin. Herr Karl Westphal in Berlin. Herr P. H. Voß in Berlin. Frau Professor Philippine von Kloeber, geb. Peilde in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag: Columbus. Schausp. in 5 Handl. u. 1 Vorst. von Wolff. 14832

Sonnabend: Lohengrin. Rom. Op. in 3 Alt. v. R. Wagner.

Kraetschmann's Theater Variété. Breslauerstr. 15. Sonnabend, den 15. Oktbr. 1892: **Eröffnungsvorstellung.** Neue Künstler und Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Täglich frische Flaki im Restaurant, Halbdorffstr. 4. 14803

Allerj. Daber'sche Kochkartoffeln ver. Str. 2 Mark inkl. Sac, frei Haus, liefert das Dominium Ceretwice. Bestellungen u. Kochproben bei S. Samter jr. 14848

Heute starb nach längerer Krankheit unser lieber, guter Vater, der kgl. Steuer-Controleur a. D. **Gottfried Zentner.**

Posen, den 12. Oktober 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Sonnabend um 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes aus. 14831

Zuckerfabrik Tuczno.

Auf Grund unseres Statuts laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zur

General-Versammlung

Montag, den 31. Oktober 1892,

Nachmittags 4 Uhr,

nach Tuczno ein.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts.
2. Prüfung der Bilanz.
3. Dechargeerteilung an den Vorstand.
4. Beschlussfassung über Verwendung des Neingewinnes.
- 5a. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
- 5b. Wahl zweier Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter für das Jahr 1892/93.

Die Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben sich nach § 17 der Statuten durch Vorzeigen ihrer Aktien oder der Depotscheine

von **Selig Auerbach & Söhne, Posen,**

"Zuckerfabrik Tuczno in Tuczno

vor Gründung der Generalversammlung zu legitimieren.

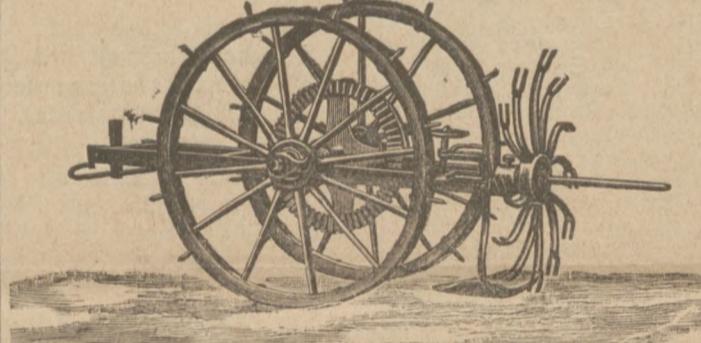
Tuczno, den 11. Oktober 1892.

Zuckerfabrik Tuczno:

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths. Der Vorstand.

H. Hinrichsen.

R. Reimann.



Münsterscher Kartoffelausgräber

neuester Konstruktion.

Im August d. J. ist demselben auf der durch den landwirtschaftlichen Verein des Kreises Schröda arrangierten Kartoffelausheber-Konkurrenz eine silberne Medaille zugeschlagen worden. Dieser von Stahl konstruierte ist der leichteste, einfachste und billigste von allen Kartoffelausgräbern. 14817

Bryliński & Twardowski, Maschinen- und Feldbahnlager in Posen. Ritterstraße Nr. 11.

Victoria - Restaurant.

Schloßstraße 4.

Freitag, den 14. Oktober, von 6 Uhr Abends ab:

Karaffen, Portion 60 Pf.

Sonnabend, den 15. Oktober, von 6 Uhr Abends ab:

Eisbeine à 60 Pf., ½ Portion 40 Pf.

Sonntag, den 16. Oktober, von 6 Uhr Abends ab:

Fricassé von Huhn 80 Pf.

Montag, den 17. Oktober, von 6 Uhr Abends ab:

Wiener Goulash mit Knödel, 60 Pf.

Dienstag, den 18. Oktober von 6 Uhr Abends ab:

Boeuf à la Modes mit Macaroni, 60 Pf.

Diners, Soupers in und außer dem Hause.

Vom 15. d. M. ab täglich

vorzüglicher Mittagstisch.

Abonnementen gesucht. 14849

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle. 3086
Vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depots in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin, (Böhmen).

Mühlhausener Geld-Lotterie

Ziehung am 26. und 27. October cr.

Hauptgewinne: M. 250 000, 100 000, 50 000 etc.

Originalloose 1 M. 6, 1 M. 3 { Porto und

versendet Liste 30 Pf.

14830

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-brücke 16.

Nur einige Tage in Posen.

Auf dem Bohn'schen Platz

vor dem Berliner Thor.

Gründung Donnerstag Nachm. 5 Uhr.

Paolo's Panoptikum

und Liliputaner-Ausstellung

ist hier eingetroffen und täglich von Nachmittags 3 Uhr an geöffnet.

Im Panoptikum viele Neuheiten; u. a.: die Darstellung der Cholera, die Entwicklung des Cholera- oder Komma-Variolus, sowie fortwährendes Auftreten der Liliputaner.

Erwachsene 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 10 Pf.

Alles Nähere durch Plakate an den Anschlagsäulen.



Die Expedition

„Merkur“

befindet sich von jetzt an

Wilhelmstraße 8

(Leitgeber'sche Druckerei).

14834

Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 26. August 1892

Grosse Lotterie

der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin Unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich

Ziehung am 15. December 1892.

Zur Verlosung gelangen:

4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.

Hauptgewinne: Complete Wohnungs-Einrichtungen 30,000, 15,000, 10,000 etc. M. W.

Loose à 1 Mark 12795

Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet

Rheinisch-Westfälische Bank Berlin W., Unt. d. Linden 19.

Wiederverkäufern gewähren entspr. Rabatt.

14835

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf.

16000 SeitenText.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten.

120 chromatafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

14836

En-gros.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle ich mein reichhaltig sortiertes Lager in Tuchen, Buckskins und

Kammgarnstoffen zu Anzügen, Paletots,

Kaisermänteln und Juppen in den allerneuesten

Mustern unter Garantie der Haltbarkeit.

Billigste Fabrikpreise.

Auf Wunsch stehen Muster zu Diensten und werden gut

arbeitenden Schneider nachgewiesen.

14837

M. Baruch, Alter Markt 83 I.

Detail.

En-gros.

Ein Batista-Schentuch gez.

„Olga“ verloren. Abzugeben g.

Belohnung Schloßstr. 4 bei

Albold.

14841

Sonntag Abend in Droitsche 17

ein schwarzeiden Schirm liegen

geblieben. Gegen Belohnung abzugeben.

14845

Keiler's Hotel.

Verein junger Kaufleute Posen.

Der Winterkursus unserer Fortbildungsschule beginnt am Montag, den 17. October, Abends 8 Uhr, und findet die Aufnahmeprüfung bereits am Sonnabend, den 15. October, Abends 8 Uhr, im Schullokale Sapicha-platz 10a statt.

Anmeldungen von Lehrlingen nimmt unser Inspector Herr N. Hamburger im Bankcomptoir Friedrichstraße 33 täglich entgegen. 14678

Bei der Anmeldung ist ein Erlaubnischein des Lehrherrn vorzulegen.

Der Vorstand.

Eine russische Lehrerin ertheilt gründl. Unterricht in der russischen Sprache. Paulistr. 4, III. Et. r.

Gründlicher Unterricht in der Russ. wird ertheilt Pauli-Str. 4, III. Et. rechts.

In der einfachen u. doppelten Buchführung, Wechselrechtl. u. s. beginnen meine neuen Curse: am 17. October für Herren am 18. October für Damen. Auf Wunsch ertheile ich auch Einzelunterricht. Anmeldungen nehme ich täglich von 12-3 Uhr entgegen. Handelslehrer Prochowik, St. Adalbertstr. 6, III. Privatunterricht.

E. Lehrer erth. g. bill. Son. Unterr. in all. Fächern. Off. sub M. G. 101 i. d. Exp. d. Bl.

Dominium Wielfie liefert vorzügliche

Daber'sche Speisekartoffeln,

den Bentner für 2,00 Mark frei in's Haus. Kochproben liegen aus und Bestellungen werden entgegengenommen bei

Gebr. Boehlke, St. Martin 33.

Kaiser-schrotkaffee !! D. R. P.

Größte Ersparnis für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesündester, billigster Kaffee.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Hygienisches aus dem Kreise Posen-Ost.** Die hygienischen Vorschriften, welche im hiesigen Kreise aus Anlaß der drohenden Choleragefahr getroffen wurden, werden Dank dem regen Interesse, welches der Landrat des Kreises, Dr. Barth, auch allen geundheitlichen Verhüllnissen der Bevölkerung zuwendet, bleibende Vortheile haben. Zunächst ist ein wunder Punkt, welcher nicht nur in unserem Kreise, sondern auch in allen anderen Bezirken vorhanden ist, bestätigt worden. Es ist dies der Mangel an Abortanlagen in den Dörfern. Durch eine allgemeine Verfügung im vorletzten Kreisblatte ist die Anlage solcher streng gesondert und deren Errichtung amtlich überwacht. Es ist kein Zweifel, daß durch diese Anordnung der Sinn für Reinlichkeit und Ordnung unter der Bevölkerung geweckt und der Verbreitung von Ansteckung bei manchen Seuchen ein Damm gesetzt werden wird. Ferner hat der Kreis-Ausschuß auf Antrag seines Vorsitzenden, die Gelder zur Anschaffung eines großen fahrbaren Dampfdesinfektionsapparats und der für Desinfektoren nötigen Ausrüstungsgegenstände bewilligt. In Folge Aufforderung des Landrats haben sich 20 Lehrer des Kreises bereit erklärt, zur Überwachung einer ordnungsmäßigen Desinfektion von Wohnungen u. s. w. sich als Desinfektoren ausbilden zu lassen. Dieselben haben in diesen Tagen an einem theoretischen und praktischen, von dem Physikus des Kreises Posen-Ost, Dr. Hirschberg, abgehaltenen Lehrtagus teilgenommen. Durch das freundliche Entgegenkommen der städtischen Behörden war es den Theilnehmern möglich geworden, die Dampfdesinfektionsapparate und Einrichtungen auf der Bawade und die im Bau begriffenen Desinfektionsanlagen im städtischen Krankenhaus in Augenschein zu nehmen.

r. St. Lazarus bei Posen, 12. Okt. [Kommunales.] Unsere Gemeindevertretung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Wasserversorgung und Straßenbeleuchtung unseres Ortes beschäftigt. Es wurde beschlossen, von der ursprünglich geplanten Entnahme des Gases und Wassers von der Stadt Posen abzusehen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der für das Wasser geforderte Preis: 20 Pf. pro Kubikmeter, zu hoch erscheint. Als dann wurde der Beschluss gefaßt, auf dem höchstegelegenen Grundstück unseres Ortes, dem Kaiserlichen, abessynische Brunnen zu bohren, und nach Erbohrung von Wasser durch Sachverständige feststellen zu lassen, ob dasselbe von guter Beschaffenheit und in ausreichender Menge vorhanden ist. Falls sich dies günstige Resultat ergibt, soll das Wasser mittels einer Dampfmaschine zu einem Hochreservoir emporgehoben werden, von wo es alsdann auch in die höchstegelegenen Stockwerke der Wohnhäuser u. c. geleitet werden wird; dieselbe Dampfmaschine soll auch zum Betriebe einer Dynamo-Maschine für die elektrische Straßenbeleuchtung benutzt werden. Die inzwischen vorgenommenen Bohrungen haben in der Tiefe von 10 Metern reichliches Wasser ergeben. — In derselben Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde die Einrichtung einer besonderen Orts-Krankenfalle für unseren Ort beschlossen, und eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission zu den weiteren Verhandlungen gewählt; Mitglieder dieser Kommission sind die Gemeinde-Vertreter: v. Urbanowksi, Girbig, Stiller, Nowacki, Bandke. — Auch wurde die Anstellung eines besonderen Gemeindeboten beschlossen; derselbe ist ein pensionierter Beamter und erhält als Gemeindebote 450 M. Gehalt jährlich. — Die Pflasterung der Kanalstraße, durch welche der große Kanal vom Train-Kaserne nach dem Wilden-Bache hin gelegt worden, ist nun mehr beendet. Da noch im Laufe dieser Woche die Kanalisierung des Grabens zwischen den v. Urbanowksi'schen und Frese'schen Grundstücken beendet wird, so ist damit das Kanalnetz, durch welches unser Ort unterirdisch entwässert wird, vollständig ausgebaut. — Neuerdings ist das bisher dem Müller-Maskenstiel in Wreschen gehörige Grundstück, welches gegenüber dem Viehhofe liegt, an den hiesigen Bau-Unternehmer Nowacki für 4500 M. verkauft worden; dasselbe enthält einen für ein großes Wohngebäude ausreichenden Bauplatz. Auch auf dem Kaufmann-Stiller'schen Grundstück wird gegenwärtig neben dem bereits vorhandenen großen Wohngebäude noch ein zweites gebaut.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

r. Wollstein, 12. Okt. [Wassermangel. Meteorologische Regenstation.] Der durch die lang anhaltende Dürre hervorgerufene Wassermangel hat sich derartig fühlbar gemacht, daß auf dem Domitium Goslejew der Brennereibetrieb dieserhalb hat eingestellt werden müssen. — Die meteorologische Regenstation hat pro September folgende Beobachtungen zu verzeichnen: Regen 8, Thau 10, Nebel 9, Niedergitter 1, Ferngitter

3; die größte Höhe erreichte der Niederschlag am 18. Sept. in 24 Stunden mit 9,8 Millimeter. Der Tage mit mehr als 0,2 Millimeter Niederschlags waren 6.

□ **Lissa i. B.**, 12. Okt. [Marktpreise. Wohlthätigkeitss-Vorstellung.] Auf dem heute hier abgehaltenen Wochenmarkt zahlte man im Durchschnitt für 100 Kilogramm Weizen 14,80—15,75 M., Roggen 12,35—13,55 M., Gerste 12,35—13,05 M., Hafer 13,10—13,90 M., Roherbsen 18—20 M., Kartoffeln 2,40 bis 3,20 M., Rübstroh 4,00—4,50 M., Hen 6—7,50 M., 1 Kilogramm Butter 2,20—2,40 M. und 1 Schod Eier 3,20—3,60 M. — Am vergangenen Montag veranstaltete der gegenwärtig hier weilende Theaterdirektor Huvart für die Notleidenden in Hamburg eine Wohltätigkeitsvorstellung, die jedoch nur sehr mäßig besucht war. Derselbe hat an den Senat in Hamburg den Betrag von 20 M. eingesandt.

a. **Kempen**, 12. Okt. [Die Physikatsstelle des hiesigen Kreises] ist seit etwa einem Jahre unbefestigt und wird von dem Kreiswundarzt und Stabsarzt a. D. Dr. Glogowski verwaltet. In der letzten Zeit hatte sich das wahrscheinlich unbegründete Gerücht verbreitet, daß der Genannte bei der definitiven Bezeugung nicht berücksichtigt werden sollte. Aus diesem Grunde wandte sich vor einigen Tagen eine große Anzahl der Bewohner des Kreises an den Herrn Kultusminister mit der Bitte, die Stelle dem Dr. Glogowski zu übertragen. An der Petition beteiligten sich besonders zahlreich die deutschen Großgrundbesitzer des Kreises. Die Zahl der Unterschriften wäre jedenfalls eine noch viel größere geworden, wenn nicht die Absendung der Petition wegen der baldigt in Aussicht stehenden Entscheidung hätte beschleunigt werden müssen.

□ **Podjamsche**, 12. Okt. [Von der Grenze.] Auf eine telegraphische Verfügung Seitens des Kempener Landratsamts an das hiesige Distriktsamt, dürfen russisch-polnische Arbeiter nicht mehr hierher gelassen werden. Weshalb ist nicht angegeben. Würde dieses Verbot bestehen bleiben, so hätten die hiesigen drei Dampfsägemühlen bei Beginn der Saison (Mitte November) dadurch nicht unbedeutende Einbuße, da bis jetzt hier fast zum dritten Theil russische Arbeiter auf denselben gearbeitet haben und jetzt den Kaufleuten das Anwerben von Arbeitern hier schwer fallen wird. — Vor etwa 6 Wochen traf hier ein Junge aus Görlitz ein, welcher dort angegeben hatte, er sei aus Warthau und sei zu seinem Onkel nach Görlitz zum Besuch gekommen; letzteren könne er nicht finden. Über seine Familienverhältnisse gab er an, er sei in Alstrach geboren, von wo aus er in seiner frühesten Kindheit nach Warthau verzogen sei, dort sei sein Vater gestorben und seine Mutter betreibe dort den Schnittwarenhandel im Haushalt. Seinen Namen nannte er Alexander Ettaff. Auf Grund dieser Angaben wurde er nach Russland ausgewiesen, wo er im Gefängnis zu Wielun verwahrt wurde, während die russische Regierung Ermittlungen über seine Heimathsverhältnisse anstelle. Es stellte sich heraus, daß die Angaben dieses erst 14jährigen Jungen schlau eracht waren. Er nannte sich jetzt Anton Hilt aus Prag, dort habe ihn sein Vater für verschiedene Streiche geächtigt, worauf er entlaufen sei. Um weiter vom väterlichen Hause entfernt zu sein gab er an, daß er aus Russland sei, er glaubte, daß er nach seiner Ausweisung dort für immer verbleiben könne. Die russische Regierung wies nun den Jungen wieder hierher aus und derselbe befindet sich jetzt hier im Polizeigewahram und wird, bis von der böhmischen Regierung, welche über seine Angaben befragt worden ist, Antwort eintrifft, hierbehalten werden müssen.

* **Inowrazlaw**, 12. Okt. [Wer Anderen eine Grube gräßt, fällt selbst hinein. Pferdediebstahl.] Zur allgemeinen Erweiterung, aber auch zur Warnung diene folgender Vorfall: Ein hiesiger Hauswirth war ärgerlich, daß sein Mietherr zum 1. Oktober ex. gefündigt hatte und klammerte sich noch in letzter Stunde an die Hoffnung, daß die Kündigung keinen praktischen Erfolg haben und der Mietherr weiter in der Wohnung verbleiben werde. Als er sich hierin aber getäuscht sah, kannte seine Wuth keine Grenzen; er denunzierte den Mietherr bei der Steuerbehörde, weil der betreffende Miethskontrakt nicht gestempelt war. Der „Edle“ erreichte auch seinen Zweck, denn der Mietherr kam in Strafe, aber — auch er, der Vermieter, hat die gleiche Summe Steuerdefraudation zu entrichten. Daz die „guten“ Freunde des letzteren diese „brave“ That nur reichlich ausnützen, ist in dieser schändlichen Welt wohl selbstverständlich: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. — Die Pferdediebe scheinen mit jedem Tage in unserer Provinz frecher zu werden. Fast täglich liest man in den Zeitungen, daß die frechen Patrone sich mit Pferd und Wagen auf und davon gemacht haben, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden. Gestern ist dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer B. ein gleiches Malheur passirt. Als er am Spätnachmittag im Gasthause zu Zarken bei Schipitz abfütterte und sich darauf einige Zeit in die Gaststube begab, bemühten Diebe die günstige Gelegenheit, um mit der ziemlich wertvollen Schimmelstute des B. das Weite zu suchen. Hoffenlich gelingt es, der Pferdemärder,

die allem Anschein nach eine Sippe bilden, baldigt habhaft zu werden.

□ **Bromberg**, 13. Okt. [Eingerichtung einer neuen Pfarre. Rentengut Hohenholm.] Gestern Vormittag hat in Schleusenau unter dem Vorstehe des Herrn Konstituationalraths Balan aus Posen in der Kirche daselbst eine Repräsentanten-Versammlung stattgefunden. An derselben nahm auch der Herr Landrat v. Unruh teil. Nach eingehender Debatte erklärte sich die Versammlung mit der Bildung einer neuen Pfarre unter folgenden Bedingungen einverstanden: Zur Pfarre Schleusenau und Okollo c. muß auch die Gemeinde Brinzenthal und Schleusendorf (Kolonien Wilszak und Miedzyn) hinzugenummen werden, um die Gemeinde lebensfähig zu machen. Der Staat gibt jährlich 1000 Mark Zufluss und befördert einen von ihm anzustellenden Hilfsprediger. Die Muttergemeinde Bromberg überließ das um 200 Sitzplätze zu vergrößernd Kirchengebäude lasten- und schuldenfrei. Sie zahlt außerdem zur Erweiterung des Kirchplatzes bezw. zum Bau eines Pfarrhauses 6000 M. Die neue Gemeinde wählt das erste Mal ihren Prediger selbst. Sie behält sich das Recht vor, noch 5 Jahre nach dem Inkrafttreten der neuen Pfarre den Kirchhof der Muttergemeinde mitzubauen; außerdem sollen Gemeindemitglieder, welche bereits nahe Angehörige auf diesem Kirchhof liegen haben, auch fernerhin dort begraben dürfen. — Der Gemeindekirchrat, welcher sich Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhaus hier selbst versammelte, nahm von diesem Ergebnis Kenntnis und beschloß nach eingehender Beratung bei den vereinigten Gemeindelöperschaften Folgendes zu beantragen: Die Hinzunahme von Brinzenthal und Schleusendorf ist zweitmäßig. Beihufs Erweiterung des Kirchengebäudes um 200 Sitzplätze zahlt die Muttergemeinde 5000 M., beihufs Vergrößerung des Kirchplatzes 2000 M. an die neue Gemeinde. Die Mitbenutzung des Kirchhofes ist nach 3 Jahren nach dem Inkrafttreten der neuen Pfarre zu gestatten; das fernere Beerdigen naher Verwandten entspricht der Billigkeit. — Die Gemeinde besteht, welche um 5 Uhr in der Saalkirche hier zu einer Sitzung zusammengerufen, beschloß, nachdem einige andere Angelegenheiten erledigt waren, einstimmig Folgendes: Die Hinzunahme von Brinzenthal und Schleusendorf ist unbedenklich, bleibt aber dem Ermeessen des königlichen Konistoriums überlassen. Die Muttergemeinde überläßt der Tochtergemeinde das gegenwärtige Kirchengebäude schuldenfrei und zahlt zur Vergrößerung des Platzes 2000 M., sollte Brinzenthal hinzugezogen werden, auch noch 4000 Mark zur Erweiterung der Kirche. Sie gestattet denjenigen Gemeindemitgliedern von Okollo und Schleusenau, welche bereits Eltern, Gatten oder Kinder auf dem Bromberger Kirchhof beerdigt haben, die fernere Benutzung dieses Kirchhofes, ebenso sollen Evangelische von Okollo und Schleusenau noch drei Jahre nach Inkrafttreten der neuen Pfarre auf dem Kirchhof der Muttergemeinde beerdigen dürfen. Die Verhandlungen werden nun den Kirchenbehörden zur weiteren Veranlassung zugehen. — In dem benachbarten Kl. Kapucyno oder wie es seit einigen Wochen heißt: Hohenholm hat der Besitzer des Guts Herr Holm Rentengutsstellen eingerichtet — im Ganzen 35. Bis auf fünf Stellen sind dieselben sämtlich verkauft. Die verkaufen Rentengutsstellen, welche größtentheils an der Bromberg-Fordoner Chaussee liegen, sind theilweise bereits bebaut.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 12. Okt. [Tertiärbahn. Entlassen. Bauten.] Von einem eigenthümlichen Missgeschick wurde der Gutsbesitzer Sch. in Wirkuschna betroffen. Wie bereits gestern gemeldet, brannte demselben eine Scheune nieder. Die Scheune enthielt den ganzen Erntertrag, war aber nicht dementsprechend verschwunden. In Abrechnung dessen hatte Herr Sch. vor einigen Tagen eine Zusatzversicherung beantragt, die jedoch bei dem Brände noch nicht in Kraft getreten war; Herr Sch. erleidet deshalb einen nicht unbedeutenden Schaden. Dem Brände liegt jedenfalls böswillige Brandstiftung zu Grunde. — Nachdem das Tertiärbahnprojekt auch von dem Bromberger Bezirksausschuß genehmigt worden ist, darf wohl deßen baldige Verwirklichung als völlig gesichert betrachtet werden. Der Anregung eines Crotener Stadtverordneten entsprechend, wird in den nächsten Tagen darüber berathen werden, ob der Bahnhof der Stadt Crotone nicht auf den ebenfalls dicht an der Stadt gelegenen Exerzierplatz verlegt werden soll. Die Stadt Crotone wird sich auch darüber schlüssig machen, inwieweit sie die dadurch entstehenden Mehrkosten bewilligen will. — Der vor einigen Wochen verhaftete Besitzer Czieschewski aus Salino ist gegen eine Kavution von 2000 Mark freigelassen worden. Der in derselben Angelegenheit inhaftierte Nachbar Pantanin dagegen wurde in der Haft behalten. — Die Bauthätigkeit ist jetzt in Folge der verschiedenen Brände in unserem Kreise eine sehr rege und wird auch im Frühjahr sehr groß sein. In Bielitz werden die durch den großen Brand zerstörten Gebäude, Scheune und Stallungen bereits aufgebaut, weitere Gebäude an anderen Stellen werden noch beabsichtigt, die Kirche in Go-

Sutta.

Roman von Ida Fried.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die beiden lachend und fröhlich plaudernd zu einer Richtung kamen, auf welcher eiserne Bänke standen, ließen sie sich auf einer derselben nieder und zogen eine leichte Handarbeit aus der Tasche.

„Sutta, glaubst Du, daß er kommen wird? Wie mir das Herz klopft.“

„Warum denn, Märchen? Was ist es denn, wenn Herr v. Dressel sich die Stunde merkt, wo wir da sitzen und uns ein wenig Gesellschaft leisten will? Er ist doch auch sonst viel auf Betsow, ohnehin ist es viel unterhalter, wenn er da ist.“

„Aber Sutta — ich — ich habe ihn doch so lieb und doch ist mir so bang, verstehst Du das denn nicht?“

„Gewiß versteh ich das; so wie ich Walter lieb habe, man möchte immer gern beisammen sein, vertraut ihm Alles an.“

„Nein, so meine ich es nicht ganz. Wenn Herr v. Dressel mir nahe kommt, erbebe ich, wenn seine Hand die meine berührt, ist es mir, als ob ein elektrischer Schlag durch mich führe. Ist er fort, so denke ich nur an ihn, bin ich in seiner Nähe, so bin ich glücklich und doch — fürchte ich mich fast. Fühlst Du bei Walter dasselbe?“

„Nein, Gottlob nicht, das muß nicht angenehm sein. Ich freue mich, wenn wir zusammen sein können, ich vertraue ihm Alles an, aber ich habe nicht. Wie heißt Deine Händchen

find! Das habe ich nie. Dort kommt Demand, Ida, ich glaube, er ist es.“

„Läß mich fortgehen!“ rief Ida aufspringend. Sutta aber hielt sie lachend zurück, indem sie ausrief:

„Rein, es ist nur Förster Helwig mit seiner Diana. Das ich ihn mit Herrn v. Dressel verwechseln konnte!“

„Guten Morgen, meine Damen, es wird heiß heute!“ sagte der Förster, an ihnen vorübergehend.

Diana schnupperte Minka, Minka beschah sich Diana, als ob sie sich noch nie gesehen hätten, dann trabte Diana ruhig weiter. Der kleine Kötter war ihm zu gering, um Bekanntschaft mit ihm zu machen. Minka sah ihr einen Augenblick verblüfft nach und humpelte dann, so schnell sie konnte, hinter ihm drein.

„Minka, Minka“, rief Sutta, „nicht fortlauen. Nun sieh mir Einer das dumme Thier, nun muß ich ihm nachlaufen. Ich komme gleich wieder, Ida, Minka richtet sonst Unheil an.“

„Sutta, gehe nicht weg, bitte, bleibe doch hier!“ Sutta war aber schon im Dicke verschwunden.

„So ganz allein, Fräulein Ida?“

Ida schrie fast auf, sie hatte keine Schritte gehört, Niemand gesehen.

„Wie Sie mich erschrecken, Herr von Dressel“, sagte sie aber lachend. Alle Angst schien verslogen, das ganze Gesichtchen erglanzte, die Augen funkelten.

„Das bedauere ich“, sagte der junge Mann, indem er Platz auf der Bank neben ihr nahm und sie schelmisch betrachtete.

Es war ein schöner, blonder, fast herkulisch gebauter Mann. Auf den breiten Schultern, dem kräftigen Nacken saß der schöne Kopf mit dem krausen, langen Vollbart sicher und fest. Blondes, lockiges Haar und dunkelblaue gutmütige Augen ließen ihn als echten Sohn Deutschlands erkennen.

„Wie kommt es, daß ich Sie allein treffe, wo ist Ihre Stute Begleiterin?“

„Sutta, o, die lief ihrem alten dummen Hunde nach, der wiederum Försters Diana nachlief. Sie muß aber gleich wieder kommen.“

„So, dann muß man ja die Zeit benützen.“ Er rückte ihr etwas näher.

Ida zog sich ein wenig weiter zurück, kam dabei aber fast auf die Kante der Bank zu sitzen und hatte Mühe, sich darauf zu halten.

„Erlauben Sie, kleines Fräulein“, er nahm ihr ruhig die Arbeit aus der Hand, ergriff das kleine Händchen, das ganz in seiner großen, aber gut gesetzten Hand verschwand. Es zuckte wie ein gefangenes Vögelchen, wurde aber trotz aller Versuche nicht freigegeben.

Schen und bebend sah Ida ihn von der Seite an, die sonst so flinke Zunge versegte den Dienst.

„Herr von Dressel!“

„Nun“, er kam ihr noch ein wenig näher, sie wollte weiter wegrücken, fand es aber unmöglich.

„Warum wollen Sie nicht neben mir bleiben, ist es Ihnen so unbehaglich bei mir?“

„Ach nein — aber — ich falle!“

„Bewahre, ich halte Sie, so, nun sitzen Sie sicher, so

golin ist jetzt nahezu vollendet, mit dem Bau des Schulgebäudes in Tschementowo ist bereits begonnen worden.

O Thorn, 12. Okt. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde das Projekt für die Erbauung einer Wasserleitung und Schwemmanalisation für die Innenstadt und Bromberger Vorstadt genehmigt. Für die Kanalisation ist ein Klärstollen und die Besetzung der Fäkalien durch Druckluft vorgesehen. Mit der Bauausführung wird baldigst vorgegangen. Das Baukapital von 1 900 000 Mark soll durch eine Anleihe beschafft werden. Mit Rücksicht auf den Charakter der Stadt als Festung soll von der Staatsregierung eine Beihilfe zu den Kosten des Baues erbeten werden. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Steuerinspektor Hensel an Stelle des Stadtraths Feblauer.

* Glogau, 12. Okt. [Im Wahlkreise Sagan-Sprottau] wurde bei der letzten Wahl der Mangel eines Parteiblattes von konservativer Seite schwer empfunden. Diesem Missstande will man nun abhelfen. So läßt sich ein Görlitzer konservativer Blatt aus Sagan schreiben: "Der konservative Verein hielt eine Versammlung im Saale des Hotels "Zum Stern" ab. Zunächst wurde die Wahl von Delegierten für den Parteitag in Berlin vorgenommen und zu solchen ernannt: Schloßprediger Niedlich, Regierungsassessor Hammer, Rittergutsbesitzer Meyer-Bilmsdorf und Rittermeister Lude-Ritschenau. Nun liest Pastor Leißerer-Teupitz einen Vortrag über das Thema: "Wie behalten wir Fühlung mit dem Volke, speziell auf dem Lande?" Redner empfahl lebhafte Agitation, Organisation in Kreisverbände und kleinere Distrizte, Vorträge und Befreiungen. Vor allem müsse für die Presse gesorgt werden. Schloßprediger Niedlich stellte den Antrag, den "Teupitzer Anzeiger" als Parteorgan zu verbreiten. Zur weiteren Verfolgung dieses Gedankens wurde eine Kommission, aus vier Mitgliedern bestehend, gewählt." Der "Niederöchl. Anz." bemerkte dazu mit treffender Ironie: Der "Teupitzer Anzeiger" ja, das imponiert; nun muß es mit der konservativen Partei endlich besser werden. Wir haben zwar von dem ohne Zweifel gewaltigen Blatte noch niemals etwas gehört, geschweige denn es jemals gelesen, aber empfinden schon jetzt vor der konservativen Parole aus Teupitz ein Heldenrespekt. Hoffentlich realisiert sich das Projekt.

* Jauer, 11. Okt. [Braut entflohen.] Unter dieser Spitzmarte wird dem biegsigen "Stadtbl." folgende ergötzliche Geschichte mitgetheilt: Vor ungefähr Jahresfrist entrifft der Tod einem jungen Manne sein Welt und den Kindern die Mutter; er war also genötigt, sich wieder nach einer Gattin umzusehen, die er vor einigen Wochen gefunden zu haben glaubte. Nach Ablauf des üblichen Aufgebots sollte die Trauung Sonntag, den 9. d. Wts., stattfinden. Für das leibliche Wohl der Hochzeitsgäste glaubte der Bräutigam genügend gesorgt zu haben, und alles, was zu einem so wichtigen Alter gehörte, war eingeladen und vorbereitet. Der festgesetzte Hochzeitstag erschien, und der Hochzeitswagen hielt an der Bollentinerbrücke, um das Brautpaar der Eheschließung zu zuführen. Der Kutscher wartete eine geraume Zeit und ließ dem Brautpaar melden, daß der Wagen bereit stehe; da wurde ihm die herannahende Nachricht: daß aus der Hochzeit nichts werden könne, da die Braut entflohen sei.

* Schwerin, 12. Okt. [Bürgermeister und Presse.] So lange die Gewerbeausstellung in Schwerin ihre Pforten offen hielt, glaubte die Schweriner Presse sich hinsichtlich aller die Ausstellung betreffenden Verhältnisse, die ihr unerträglicher Natur zu sein schienen, eine weitgehende Zurückhaltung auferlegen zu sollen, um nicht etwa den Vorwurf auf sich zu laden, daß sie den Erfolg der Ausstellung geschädigt habe. Nach Thoreschlus jedoch hält sie sich für berechtigt und verpflichtet, aus der Reserve herauszutreten und die Bedenken, die ihr im Hinblick auf gewisse Maßregeln des Ausstellungskomitees aufgestiegen waren, in der Offentlichkeit zu erörtern. Die Rücksichtnahme, die sie geübt hat, ist ihr schlecht gelohnt worden. Nachdem sie sich schon vorher von Seiten derjenigen, denen ihre Kritik nicht in den Kram paßte, manches Wort hatte einstecken müssen, hat sich der Erste Bürgermeister der Stadt, Thiele, gedrungen, seinem Wirkfallen über die Kritik der Presse an dem Verfahren des Ausstellungskomitees in sehr eigenhümlicher Weise Lust zu schaffen. In einer feierlichen Sitzung des Gewerbevereins drach er die Gelegenheit vom Zaune, um der Presse ihrer Rüthnung wegen den Text zu lesen. Er bediente sich dabei der denkbar stärksten Ausdrücke, ohne doch seine Ausfälle durch sachliches Material zu unterstreichen. Es muß in hohem Grade befremdlich erscheinen, daß sich der Bürgermeister in solchen Formen zum Schulmeister der Presse aufwirft, und es ist nur natürlich, daß sowohl das konservative wie das freisinnige Organ gegen diesen Bürgermeisterlichen Versuch, ihnen den Mund zu verbieten, sehr energisch Protest erheben.

* Landsberg a. W., 11. Oktober. [Ein Unglücksfall unter sehr seltsamen Umständen] hat sich in der Nacht zum Sonntag ereignet. Ein schon 25 Jahre alter Maurerlehrling, Namens Krüger aus Kadow, der beim heutigen Quartal der Maurer zum Gefellen geschlagen werden sollte, hatte sich auf die Brüstung an der Eisenbahnstraße gelegt und war dort eingeschlafen. Aufgeschreckt durch den um Mitternacht einlaufenden Personenzug, wollte er instinktiv der Gefahr entkommen, sprang aber nach der

verkehrten Seite über die Brüstung auf den Eisenbahnlörper, so daß ihn der Zug erschlägt und an einem Fuß beschädigte. Im Krankenhaus ist ihm der Fuß abgenommen worden.

Zur Choleraepidemie.

Berlin, 12. Okt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie uns mitgetheilt wird, auf Grund kaiserlicher Ermächtigung die Genehmigung ertheilt, daß freiwillige Gaben an Lebensmitteln zum Verzehr, an Kleidungsstücken, Decken und ähnlichen Bedürfnissen, welche zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung in Hamburg, Altona und Wandsbek nach Hamburg und Altona von Staats- oder Kommunalbehörden, Kreisvereinen oder anderen Wohlthätigkeitsvereinen oder auch von Privatpersonen ausgegeben und an das Hamburger Nothstands-Komitee bezw. den Altonaer Hilfsverein und das Wandsbecker Nothstands-Komitee gerichtet sind, auf den preußischen Staatsseisenbahnen frachtfrei befördert werden.

Berlin, 12. Okt. Der Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet des Rheins macht die Errichtung von Kontrollstationen in Mainz (IX.) und Ludwigshafen (X.) und Bonn (XI.) und Vorstand der ersten ist Stabsarzt Dr. Pannecker, der letzterer der königl. bayrische Stabsarzt Dr. Hofbauer, dem als zweiter Arzt der königl. bayrische Assistenzarzt Dr. Kolb zur Seite steht. Der VIII. Kontrollstation Mainz ist ferner der Main, einstweilen bis Frankfurt, zugeheilt, als zweiter Arzt für die Station ist der Assistenzarzt Dr. Sternsdorff ernannt.

Berlin, 12. Okt. Aus dem Krankenhaus Moabit wird den Berliner Blättern gemeldet: Recht günstige Nachrichten kommen wieder aus dem Krankenhaus Moabit. Danach sind im Laufe der letzten 24 Stunden nur zwei Personen eingestellt worden, deren Cholera-Unerwähnlichkeit sich jedoch jetzt schon herausgestellt hat. Entlassen wurden heute Morgen zwei Genesene, darunter der an Brechdurchfall erkrankt gewogene Korrigende Elster. — Der an der Cholera asiatica erkrankte Arbeitshäusler Schubert befindet sich bereits in Rekonvalescenz und wird, wenn die Besserung in seinem Befinden so fortsetzt, Anfangs nächster Woche das Choleralazareth verlassen können. Bezüglich der Todesursache des Bahnbodenarbeiters Fiedler ist nun durch die gestern beendete bakteriologische Untersuchung definitiv festgestellt worden, daß hier nicht Cholera asiatica, sondern Cholera nostras vorgelegen hat. Bestand im Krankenhaus 39 Personen, wobei sich weder Neu- noch Nacherkrankte befinden.

Stettin, 13. Okt. Bis gestern Abend waren aus dem Stadtkreis Stettin und dem Kreis Randow keine weiteren Cholerafälle zu amtlicher Kenntnis gekommen.

Fürstenthal, 12. Okt. Ein von auswärts eingeschleppter Fall von asiatischer Cholera ist hier vorgekommen. Der auf der biegsigen Schiffkontrollstation als choleraerächtig angehaltene und in das biegsige Seuchenhaus aufgenommene Schiffer Schmidt aus Beeskow ist, wie durch die bakteriologische Untersuchung festgestellt worden ist, an der asiatischen Cholera erkrankt.

Schleswig, 11. Okt. Nach offizieller Bekanntmachung ist leider nicht mehr zu bezweifeln, daß die Eider, die Verbindungsstraße zwischen Nord- und Østsee, und der Nordostseekanal mit Cholerabacillen infizirt sind; es beunruhigte vielfach, daß seit einigen Tagen wiederholte Choleraerkrankungen in unmittelbarer Nähe der Eider vorkamen, ohne daß eine Einschleppung nachweisbar war. Nunmehr erläutert der Regierungspräsident zu Schleswig in einem Extrablatt folgende Warnung: Mehrere auf der Eider und in der Nähe derselben vorgekommene Cholerafälle veranlassen mich, vor dem Gebrauch des Wassers aus der Eider zu warnen. Wasser aus der Eider und ihren Zuflüssen, aus dem Nordostseekanal darf nur dann zum Trinken, Waschen und Reinigen von Gefäßen &c. verwendet werden, wenn es gefroht ist.

Koblenz, 12. Okt. Die bakteriologische Untersuchung des Miesenheim im Kreise Mayen verstorben ergab, wie man dem "B. T." meldet, als Todesursache Cholera asiatica. Der Genuss von Wasser aus dem Netzbach soll die Ursache sein. Das Wasser des Baches wird untersucht.

Hamburg, 12. Okt. In einem Hause des Grünen Soed, das wegen seines entsetzlich schmutzigen Zustandes von den Bewohnern polizeilich geräumt werden mußte, wurden heute bei der Desinfektion 60 000 Mark in einem Winkel gefunden. Die Bewohnerin hatte bisher eine Armen-Unterstützung bezogen.

München, 12. Okt. Wegen der best-herrschenden Cholera ernannte der Minister des Innern den Kreis-Medizinalrat Hofmann zu Regensburg zum Staatskommissar für die Gesundheitspflege auf dem niederbayerischen und oberpfälzischen Stromgebiet der Donau und richtete ärztliche Schiffskontrollstationen in Passau und Regensburg ein.

Petersburg, 12. Okt. Nach einer Mittheilung der russischen Postverwaltung ist wegen der Cholera die Einführung von Lumpen, alten Kleidungsstücken und Bettzeug (einschließlich Daunen, Federn, Rosshaar u. s. w.) nach Russland bis auf Weiteres verboten.

d. Die Cholera beginnt in Russisch-Polen sich stärker zu verbreiten. Nach einem Telegramm des "Dziennik Pozn." sind am 11. d. Wts. in Lublin ca. 300 Personen erkrankt, 200 gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

* Schneidemühl, 12. Okt. [Schwurgericht: Meineld.] Heute hatten sich vor dem biegsigen Schwurgericht das Dienstmädchen Selma Winkelmann von hier, der Knecht August Lüning aus Hollstein und das Dienstmädchen Ottlie Lüning (eine Schwester des Angeklagten Lüning) aus Stieglitz wegen Meineides resp. Verleitung zum Weinrede zu verantworten. — Die Angeklagte Winkelmann, eine Geliebte des Angeklagten Lüning, hatte in dem Untersuchungs- und Anklageverfahren gegen Lüning wegen Diebstahls am 12. März er. vor dem Amtsgericht zu Filehne und am 4. Juli c. vor dem biegsigen Landgericht als Entlastungszeugin eine unrichtige Aussage gemacht und beichworen. Sie will, wie sie angiebt, von den beiden Mitangeklagten dazu überredet und sogar von Lüning durch Schläge getrieben worden sein. Auch die beiden Mitangeklagten sind geständig, doch bestreitet Lüning, die Angeklagte W. geschlagen zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und so wurden die Winkelmann zu 2 Jahren Buchtaus, Knecht Lüning zu 4 Jahren Buchtaus und die Ottlie Lüning zu 1 Jahr Buchtaus und Nebenstrafen verurtheilt.

* Berlin, 11. Okt. Unter der Anklage des bandenamtlichen Diebstahls bezw. der Hehlerei standen heute der Kohlenhändler Adolf Brose, der Schuhmacher Johann Berger, der Arbeiter Adolf Pätz und der Kohlenhändler Otto Better vor der 2. Strafkammer biegsigen Landgerichts II. Es handelte sich um plannäßige und in Massen betriebene Diebstähle, zu denen sich die beiden ersten Angeklagten verbündet hatten und die sie in rascher Folge und großer Zahl ausführten. Brose besitzt ein Kohlenfuhrwerk, welches aber vorzugsweise auf Rolltriebstühle trainirt zu sein scheint. Er fuhr mit seinem Wagen dicht an die Rollfuhrwerke heran und während die Deutschen Rollgut abluden und in die Häuser transportirten, stahl Berger stoltz die Koffi weg, lud dieselben auf den Brosekischen Wagen und leckter fuhr in schnellster Gangart davon. Es standen neun derartige Fälle unter Anklage, in denen die Diebe Kleiderstoffe im Werthe von 300 M., Tüche im Werthe von 200 M., Loden im Werthe von 200 M., Wollwaren im Werthe von 300 M., Möbelstoffe im Werthe von 250 M. ic. gestohlen haben. Schließlich sind sie verunglückt. Als Brose eines Tages mit seinem Gefährt wiederum die wilde Jagd ausführen wollte, ging ein Wagenrad los und es gelang, die Spitzbuben festzunehmen. Brose wurde zu 5 Jahren, Berger zu 6 Jahren, Better wegen Hehlerei zu 1½ Jahren Buchtaus verurtheilt. Pätz wurde freigesprochen.

* Liegnitz, 11. Okt. Vor dem biegsigen Schwurgericht stand heute unter der Anklage des versuchten Mordes der Tagearbeiter Friedrich Gärtig, welcher am 10. Juni dieses Jahres auf einem Felde nahe der Stadt seine Frau durch Messerstiche schwer verletzt hat. Gärtig hatte nach mehrjähriger leidlicher Ehe sich dem Trunk ergeben, ein Verhältnis mit einer anderen Frau angelüpft und endlich seine Familie verlassen, um sich nicht weiter um dieselbe zu kümmern. Dies hatte der Frau Veranlassung gegeben, in einem Schreiben an den Magistrat ihre Verhältnisse zu schildern, um eine Unterstützung zu bitten, und zu eruchen, daß ihr Mann angehalten werde, für sie und ihre drei Kinder zu sorgen. In Folge dessen war dem Gärtig, der damals beschäftigunglos war, die polizeiliche Aufsicht zugegangen, sich Arbeit zu verschaffen, und diese Aufsicht hatte ihn so erbittert, daß er seine Frau bei der Feldarbeit ausschickte, mit ihr etwa 30 Schritte von den anderen Arbeitern auf die Seite ging, sie nach kurzem Wortwechsel zu Boden warf und, auf sie niederkneidend, ihr zahlreiche Schläge in den Hinterkopf, den Hals und den linken Arm versetzte, indem er gleichzeitig ausrief: "Du A. mußt unter meinen Fingern sterben." Als man ihn von seinem Opfer fortzog, erklärte er ganz ruhig, er werde sich jogleich selbst der Polizei stellen. Das hat er auch gethan und dabei ausdrücklich betont, daß er seine Frau habe ermorden wollen, wie er denn auch schon kurz vor der That zu verschiedenen Personen Neukürzungen gethan hat, die auf ein solches Vorhaben hindeuteten. Seine schwer verwundete Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie einen ganzen Monat zur Heilung hat zubringen müssen. Gärtig, der heute seine damaligen Neukürzungen sämtlich in Abrede stellte und behauptete, er habe seiner Frau nur "einen Denkzettel" geben, nicht aber sie ermorden wollen, wurde durch das Gericht der Geschworenen des versuchten Mordes schuldig gesprochen und zu zehn Jahren Buchtaus und zehn Jahren Verlust verurtheilt.

* Stuttgart, 12. Okt. Wegen Beleidigung der israelitischen Religionsgesellschaft stand gestern der Redakteur Kleemann von der "Ulmer Schnellpost" vor dem Ulmer Schwurgericht. Die Anklage betraf einen

sollten Sie fürs ganze Leben gehalten und behütet werden, wenn Sie nur wollen."

Er hatte sie mit dem Arm umschlungen und ganz nahe zu sich herangezogen.

"Ach, Sie drücken mich ja, nein, bitte, lassen Sie mich los."

"Nicht eher, als Sie mir das nachsprechen, was ich Ihnen vorfrage."

"Aber Jutta wird kommen."

"Thut nichts, lassen Sie sie nur kommen, mir kann es schon recht sein."

"Aber mir nicht!" rief Ida trocken und wollte sich befreien.

Er zog sie aber nur noch fester zu sich heran, so daß sie fast auf seine Knie zu sitzen kam. "Nun sagen Sie schnell die Worte nach."

"Aber . . ."

"Nichts da, also: Lieber Robert, ich liebe Dich und will Dein Weib werden. — Nun?"

"Ich kann nicht!"

"Schnell, schnell, Fräulein Jutta kommt, ich höre Minka bellen."

"Lieber Robert . . ."

"Weiter!"

"Ach, lieber Robert, — ich — ich liebe Dich! . . ."

"Weiter, weiter, sie kommt näher! Und will . . ."

"Und — und — will Dein — Weib werden!"

Die letzten Worte kamen fast schluchzend hervor, sie waren aber kaum ausgesprochen, so hielt er sie so fest in seinen Armen,

als ob er sie erdrücken wolle, bedeckte ihren Mund, ihr Gesichtchen mit seinen Küszen.

"So, nun bist Du mein, meine süße, liebe Braut. Sage mir, Ida, liebst Du mich wirklich?"

"Nein, nein, gar nicht, Du garstiger Mann, mich so zu überfallen."

"Nicht, Du liebst mich nicht? Sage das noch einmal, Schelm! Dafür mußt Du gestraft werden."

Wieder hob er sie wie ein Kind mit starken Armen in die Höhe, als wolle er sie niemals mehr loslassen.

"Jutta kommt, las mich los, ich schäme mich."

"Ist gar nicht nötig, fällt Jutta gar nicht ein, zu kommen. Ich hörte sie auch vorher nicht, ich wollte Dich nur drängen."

"Abscheulich!"

"Thut es Dir leid?"

"Nein, nein, Du lieber, böser Mann, ach, ich liebe Dich ja so sehr!"

"So, das ist recht, nun komme, setze Dich zu mir hierher, nein, ganz nahe zu mir, damit ich Dich halten kann, und nun lasse uns plaudern."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* "Frauenwerb" ist der Titel eines demnächst erscheinenden Werkes, in dem der Herausgeber Paul Döbert (Albert Fischer's Verlag in Leipzig) eine Antwort auf die Fragen gibt: "Was können unsere Töchter werden?" und "Wo und wie erwerben sie die notwendigen Kenntnisse?" Alle Berufe und Anstalten, Vereine &c., die in Frage kommen, sind darin aufgeführt

und die Kosten für die Ausbildung angegeben. Ein praktisches und in Hinblick auf die Frauenbewegung zeitgemäßes Werk, das Eltern, Lehrern und Töchtern gleich willkommen sein wird.

* Die Sonntagsruhe. Bestimmung über die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe für Behörden, Kaufleute &c. zusammenge stellt und mit Erläuterungen versehen von K. Hartwig, Regierungssiegfried. 1892. Neuwied und Leipzig. Heuser's Verlag (Louis Heuser). Vorliegende Schrift ist den Behörden ein Hülfsmittel und allen übrigen Bevölkerung eine Handhabe, um sich über die ihnen aus dem Gesetz über die Sonntagsruhe erwachsenden Rechte und Pflichten zu orientiren. Nicht ein einfacher Abdruck des Gesetzes, sondern mit zahlreichen Erläuterungen versehen, soll die Schrift in schwierigen, im Gesetz nicht deutlich kenntlich gemachten Fällen, dem Bevölkerung die nötige Aufklärung geben. Die Schrift kostet 80 Pf.

* Bibliothek der fremden Zungen. Erscheint in Bänden von je ca. 11 Bogen zum Preis von 2 M. 1. — gebetet oder 2 M. 1. 50 elegant gebunden. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Neben unserer heutigen deutschen Novellistik verdient auch die des Auslandes ohne Frage die Aufmerksamkeit gebildeter, geistig gereifter Leser. So wird denn auch die in glänzender Weise eröffnete "Bibliothek der fremden Zungen" ihre zahlreichen Freunde finden. Umfassen doch die soeben erschienenen ersten vier Bände (Die Diebin von Georges Ohnet u. a. Novellen — Natas von Emile Zola u. a. Novellen — Das Kind von Guy de Maupassant u. a. Novellen — Startmut von Edmond de Montes u. a. Novellen) bereits nicht weniger als 21 Autoren.

* Wiener Mode. Wir erhalten sehe das 2. Heft des neuen Jahrganges dieser mit Recht allgemein beliebten Zeitschrift; dasselbe zeichnet sich in hohem Grade durch jene Vorzüge aus, durch die sich die "Wiener Mode" von vielen ähnlichen Blättern unterscheidet: Lebenswahrheit der Darstellung und praktische Verwendbarkeit der Modebilder. Namentlich sind die beiden farbigen Bilder und die (ebenfalls farbige) Beilage von hervorragender Schönheit, und bei aller Verwendbarkeit für den eigentlichen Modenzweck wirkliche Kunstdräder.

von Kleemann verfassten antisemitischen Tendenzartikel "Der Talmud". Der Angeklagte berief sich, wie dem "Berl. Tagebl." gemeldet wird, auf Prof. Höhling, dessen Werk ihm als Grundlage des Artikels gedenkt habe. Die Sachverständigen, Kirchenrath Wasser mann - Stuttgart und Pfarrer Preßel - Cannstatt, erklärten übereinstimmend, daß die von Höhling angeführten Stellen, worauf Kleemann seine antisemitischen Auslassungen stützte, im Talmud nicht vorkommen. Der Staatsanwalt setzte auseinander, daß die jüdische Religionsgemeinschaft durch den von Kleemann verfassten Artikel beschimpft worden sei. Der Vertheidiger dagegen behauptete, daß nur die jüdische Sittenlehre angegriffen sei. Die Geschworenen verneinten die Frage, ob eine Beschimpfung der Religionsgesellschaft vorliege. Somit mußte der Gerichtshof auf Freisprechung erkennen.

Vermisches.

Aus der Reichshauptstadt, 12. Okt. Über einen Bootsunfall auf dem Müggelsee am Montag Vormittag, bei welchem ein blühendes Menschenleben zu Grunde ging, erfährt die "Volksztg." folgende Einzelheiten. Gegen 1 Uhr Mittag traf ein mit 5 Insassen bestes Ruderboot (Bierriemer) des Berliner Ruderclubs "Triton" am Restaurant Müggelschlößchen ein; die jungen Leute verweilten einige Zeit daselbst und wurden von anwesenden Schiffmännern eindringlich ermahnt, mit ihrer Abfahrt zu warten, weil die Gefahr des Kenterns für das leichte Fahrzeug — es hatte sich inzwischen eine heftige Welle erhoben, welche die Wellen des Müggelsees meterhoch aufwühlte — vorlag. Lachend wiesen die Berliner Ruderer den wohlmeinten Ratschlag ab und bald war das kleine Boot mitten auf dem See. Blödlich jahen die Herren, welche vom Ufer aus die Abfahrt beobachtet hatten, daß eine ungeheure Welle den Bierriemer fachte und denselben zum Kentern brachte. Vier der Insassen klammerten sich an den Rand des Bootes und ihr Hilfesuch war laut vernehmlich. Mit einem Fahrzeug den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, war vom Lande aus unmöglich. Und so entschlossen sich denn zwei mutige Männer, den Unglückslichen, die sich etwa 150 Meter vom Müggelschlößchen entfernt befanden, Hilfe zu bringen. Ein Herr Brückner (Angestellter der Gladbecker Fabrik) und ein Herr Keiler stürzten sich ins Wasser, durchschwammen die weite Strecke und stießen nun langsam das Boot mit den sich anklammernden Ruderern ans Ufer. Hier wurde den Retttern wie den Geretteten, die sämtlich erköpft und entrüstet waren, sofort die nötige Hilfe zu Theil; der fünfte der Berliner Ruderer, der 23jährige Spangenberg ist gleich beim Kentern des Bootes ertrunken; die Leiche des hoffnungsvollen jungen Mannes, der als Chemiker bei der bekannten Drogenfirma Lampe, Kaufmann u. Co., Berlin, angestellt war, ist noch nicht aufgefunden worden.

Die Unwälze gebühren in dem Prozeß Löwy waren nicht so erhebliche wie in dem Prozeß Wolfe. Wt. "Der Confectionär" erfährt, hat der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann für die Hauptvertheidigung 1500 Mark erhalten. Dr. Gotthelf, der die langwierigen Vorarbeiten übernommen hatte, erhielt 2000 Mark und der Rechtsanwalt Goldstein 1000 Mark. — Wir teilen diese Zahlen mit, ohne eine Gewähr dafür zu übernehmen.

Eine Dame von anderthalb hatte dieser Tage bei einem Berliner Bankinstitut einen Check von 40 000 Mark einzulässen, die ihr in Hundert-Markscheinen ausgezahlt wurden. Nachdem sie das Bankinstitut verlassen, eilte ihr ein junger Mann ohne Kopfbedeckung, mit Federhalter hinter'm Ohr, eiligen Schritten nach, stellte sich ihr als Bankbeamter vor und erfuhr sie, sofort nach der Bank zurückzufahren, da beim Auszählen des Geldes ein Frratum vorgekommen sei. Er bat die Dame, ihm die Hundert-Markscheine auszuhändigen, um sie vor den Augen derselben nochmals nachzuzählen. Die letztere tat dies anstandslos. Der junge Mann ließ sie in das Bankbüro eintreten, er selbst war aber mit dem Gelde verschwunden, was ihm im Gewühl der sehr belebten Straße leicht gelang. Als die Dame längere Zeit wartete und sich beim Koffer wieder meldete, wußte man sofort, daß sie das Opfer eines Betruges geworden sei, der von einem raffinierten Betrüger ausgeführt sein mußte, der zufällig in der Nähe des Bankbüros gestanden haben muß, denn er hat auch den Federhalter entwendet, welcher dort zur Benutzung des Publikums liegt. Die Dame ist, wie der "Confectionär" meldet, in der glücklichen Lage, den Verlust leicht verdringen zu können, deshalb scheint Anzeige noch nicht erstattet worden zu sein.

Ausbeutung geistiger Arbeit. Schon wiederholt waren wir, schreibt die "Berl. Ztg.", in der Lage, darauf hinzuweisen, in welch trauriger Weise in der Reichshauptstadt gerade die geistigen Fähigkeiten ausgebaut werden. Buchhalter und Buchhalterinnen, die bei 60 Mark monatlichem Gehalt in mehreren Sprachen korrespondieren und stenographieren können müssen, gehörten leider nicht zu den Seltenheiten. Am schmählichsten aber wirkt die Arbeitskraft der Lehrerinnen ausgenutzt. Vielfach werden jetzt zur Nachhilfe bei Gymnasien bis zur Texta, wo also schon ganz respektable lateinische Kenntnisse erforderlich sind, Lehrerinnen verlangt, da dieselben sich privatim das zum Unterricht erforderliche Quantum von lateinischen Kenntnissen angeeignet haben und — was die Hauptfache ist — billiger sind als der verhungerten Student. Das weibliche Geschlecht versteht eben meistens nicht so genau zu rechnen; denn sonst würden die betreffenden Damen, wenn sie ihre Unfosten für Fahrgeld, abgenutztes Schuhwerk u. s. w. in Anschlag bringen, mit leichter Mühe herausfinden, daß sie ihre Zeit fast ganz umsonst geopfert haben. So wurde vor einigen Tagen im Unterrichts-Annoncenblatt eines hiesigen Blattes für eine Schule in einem Vororte Berlins eine Lehrerin mit 20 Mark Monatsgehalt bei 40 Stunden im Monat gesucht. Fürwahr eine fürstliche Bezahlung! Um diesen Preis lohnt es sich schon, sich der Lehrerinnen-Prüfung zu unterziehen und in den besten Jahren der körperlichen Entwicklung einen erheblichen Theil seiner Kraft an die Vorbereitung zum zukünftigen Beruf gesetzt zu haben. Wie kürzlich berichtet wurde, ist die Zahl der geprüften Lehrerinnen und Gouvernanten im Rückgang begriffen. Die Menge der traurigen Erfahrungen hat also schließlich doch ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlt. Im Interesse der unglücklichen Geschöpfe sowohl als auch vom Standpunkte ihrer männlichen Kollegen, denen durch diese Schleuderkonkurrenz mit gefügiger Waare das Leben sehr erschwert wurde, ist die erwähnte Erscheinung nur mit freudiger Genugthuung zu begrüßen.

Noch etwas zum Distanzritt Berlin-Wien. Das "Mk. Wochenbl." bringt einen Aufsatz über den Distanzritt Berlin-Wien aus der Feder des bekannten Reitergenerals, Generalleutnants v. Rosenberg, Inspektors der II. Kavallerieinspektion, der, wie mehrfach hervorgehoben ist, den Abritt und die Ankunft der Reiter genau verfolgt und dem ganzen Distanzritt das größte Interesse entgegengebracht hat. Was er über denselben sagt, verdient wegen seiner Persönlichkeit und seiner Autorität auf diesem Gebiete Beachtung. Er führt folgendes aus:

Die Gründe für den Sieg der österreichischen Offiziere, den man im Komitee vorbergeschen hat, sei zunächst in der härteren Aufzucht der Pferde in Österreich-Ungarn zu suchen. Bei uns würden die Pferde den Büchtern schon dreijährig reifend aus den Ställen fortgeholt; man sähe zu viel auf das reifend; um tadellose Produkte in Haar, Futterzustand u. s. w. zu

erhalten, pappeln man die Pferde im Stall auf; die Leistungsfähigkeit bezahle kein Händler. Die österreichischen Pferde seien fast ausnahmslos edle, leichte, kleine Thiere, an deren vorretem Bau manches auszuzeichnen wäre; daß sie trotzdem gesiegt hätten, liege darin, daß die härtere Aufzucht durch Jahrzehnte die Sehnen, Muskeln, Magen u. s. w. mehr gefüllt habe, als dies bei uns der Fall ist. Die Büchter sollten sich diese Erfahrung zu Nutze machen, indem sie die Aufzucht durch mehr Futter und mehr Abbärtung verbesserten. Einen zweiten Grund für die Niederlage sucht Gen.-Lt. v. Rosenberg in dem leichter gewicht der österreichischen Reiter, einen ferneren in deren rücksichtslosen Ansprüchen an ihre eigene Person und Pferde. Sie hatten sich vorgenommen, scharf zu reiten und den Pferden so wenig Ruhe zu geben, wie nur denkbar erschien, und wer nicht durchsetzte, blieb auf der Strecke liegen; bei uns war die Ansicht verbreitet, daß der Ritt nicht gut unter vier Tagen zu machen sei und man besonders am ersten Tage schönen müsse. Deshalb hätten unsere Offiziere die erste Nacht zu lange geruht, sodab sie erst bei der Begegnung mit den österreichischen Kameraden einsahen, daß ein Ringen um die ersten Preise ausgeschlossen sei, weshalb sie zum großen Theil den Kampf aufgaben und nur noch einzulommen suchten. Endlich wird auch dem schlechten Wege und dem ungewöhnlich starken Nebel bei Jagau Schulz an der Niederlage beigegeben. Für unsere Offiziere sehr beherzigenswert ist, was General v. Rosenberg demnächst über den Pferdehandel im allgemeinen sagt. Nicht der hohe Preis, den ein Offizier für sein Chargenpferd nach guter Behandlung, Stallspeise u. s. w. nach abgelaufener Zeit erzielt, sei erstrebenswert, sondern die Brauchbarkeit des Pferdes, die man durch gutes Bureiten, starker Benutzung des Pferdes im Dienst, auf schwierigen Jagden u. s. w. erzielt. Den Wert des Distanzrittes in Bezug auf unsere Leistungen im Kriege verneint der Reitergeneral. Entfernungen von 50 Meilen würden im Kriege wohl nie geritten werden; Patrouillenritte bis zu 30 Meilen seien sehr selten. Im übrigen habe er nichts gegen solche Distanzritte einzubringen; sie würden niets sehr lehrreich bleiben, denn sie stählten Muskeln, Sehnen und Energie; das Einzige was dagegen spreche, sei der Kostenpunkt (nicht auch Rücksichten der Humanität gegen die Thiere? — Red.); sehr vielen Offizieren habe der Ritt ein oder mehrere Pferde gekostet, und zwar nicht bloß auf dem Ritt selbst, sondern lange vorher, sogar vor der Anmeldung, durch den Training. Der Ansicht, daß zur Schonung der Pferde ein Ritt auf kürzere Distanz zweckmäßig sei, ist v. Rosenberg nicht; er meint, daß bei einem Wettkampf von 200 Meilen vielleicht weniger Pferde kaput gehen, als bei einem solchen von 20 Meilen. Eine gute Vorbereitung für unsere Kriegszwecke sei der Ritt schon deshalb nicht, weil man bei den Odontanz- und Patrouillenritten selten von Chausseen viel Gebrauch machen könne, vielmehr das Gelände aufsuchen müsse, um dem Gegner in die Flanke zu kommen. Deshalb müßten die Pferde gewöhnt werden, den Reiter schnell und sicher auf mehrere Kilometer über das schwierige Terrain hinwegzubringen, was im Frieden besser durch Jagden vorbereitet werde. Früher hätten mangels der Eisenbahnen die jungen Kavallerie-Offiziere weit mehr scharfe Ritte zu Bällen u. s. w. gemacht als jetzt; er selbst sei einmal bei einer derartigen Gelegenheit 18 Meilen unter schwierigen Wegeverhältnissen hin- und zurück geritten. Indem v. Rosenberg auf die Leistungen zu sprechen kommt, läßt er beiden Seiten volles Lob zutreffen. Die österreichischen Offiziere hätten bei ihrer Ankunft einen geradezu überwältigenden und im hohen Grade imponirenden Eindruck gemacht; die Pferde seien durchweg überraschend frisch gewesen und wären nur durch die Reiter selbst übertroffen worden, von denen keiner einen ermatteten Eindruck gemacht hätte. "Sind diese Herren ein Maßstab, wonach man die Güte der österreichischen Kavallerie beurtheilen kann, so muß dieselbe, was Reitefertigkeit, Zähigkeit und Energie an betrifft, auf einem hohen Standpunkt stehen und vielleicht die beste der Welt sein." Die Anerkennung, welche in diesen Worten eines so hervorragenden Sachverständigen liegt, wird jedenfalls bei unseren Verbündeten in Österreich-Ungarn allgemeine Befriedigung hervorrufen.

Im Hinblick auf die von Zeit zu Zeit vorkommenden Säbelworfälle ist die nachstehende Kabinetsordre nicht ohne Interesse, deren Wortlaut der "Voss. Ztg." ein schlesischer Gewährsmann mittheilt. Dieselbe, jetzt eben 69 Jahre alt, entwidet Grundsätze, welche sich auch heute noch nicht überlebt haben, wenngleich sie leider vielfach unbeachtet bleiben. Das Schriftstück lautet:

"Ich habe das kriegsgerichtliche Erkenntnis, welches den aggregrirten Sekond-Lieutenant Grafen Blücher von Wahlstatt des 1. Husaren-Regiments (genannt 1. Leib-Husaren-Regiment) wegen Verwundung des Schauspielers Stich durch einen Dolchstich zu dreijährigem Festungsarrest verurtheilt, heute bestätigt, obwohl die Schwere des Verbrechens gesetzlich eine weit härtere Ahndung verdient hätte. Wenn jedoch die Mehrzahl der Mitglieder des Kriegsgerichts den Beweggrund, von der gesetzlichen Strenge abzugehen, daraus hergenommen hat, daß der v. Blücher sich bei dem Vorfall im Stande der Notwehr befunden habe, indem er von dem Schauspieler Stich in seiner Verkleidung erkannt und angegriffen sich seines Dolches um so mehr habe bedienen müssen, als ihm bei seinem schwärmischen Körper kein anderes Mittel zur Erhaltung seiner Ehre übrig geblieben sei, so kann ich über diese unrichtige und höchst verdammungswürdige Ansicht nur mein lebhafstes Missfallen zu erkennen geben. Ich will nicht, daß die Offiziere meiner Armee die Aufrechterhaltung der Würde des Standes in der blutigen Erwiderung selbst verschuldeten Beleidigungen suchen, sondern ich fordere von ihnen, daß sie dieselbe durch ein anständiges und sittliches Vertragen und durch Unterlassung von Handlungen bewahren, die nach den Gesetzen der Moral und der Ehre gleich verwerthlich sind. Ich trage Ihnen auf, dies der Armee bekannt zu machen und bemerke dabei, daß es mir schmerzlich ist, durch diese Veranlassung einen gesetzten Namen auf diese Weise berührt zu sehen."

Berlin, den 9. Oktober 1823. gez. Friedrich Wilhelm. An den Kriegsminister General-Lieutenant von Hacke."

Wilhelm v. Jäning, der Dichter der Trauerspiele "Robespierre" und "Michael Kohlhaas", ist in Kassel im Alter von 71 Jahren gestorben. Dreißig Jahre lang hatte v. Jäning auf die Aufführung seines "Michael Kohlhaas" warten müssen. Auf dem Sterbett erfuhr er, daß es mit großem Erfolg an den Hofbühnen zu Wiesbaden und Hannover aufgeführt worden sei.

Frau Wagner in Paris. Man schreibt der "Irsk. Ztg." aus Paris: Frau Cosima Wagner wird für die nächsten Tage hier erwartet. Sie will sich mit Herrn Bertrand, dem Direktor der Großen Oper, über die Wahl des Wagner'schen Werkes, welches zunächst auf dieser Bühne zur Aufführung kommen soll, verständigen. Bisher war es die Absicht Bertrands, an erster Stelle die "Meistersinger" zu geben; er soll aber in diesem Vorhaben irre geworden sein.

Die Gründe für den Sieg der österreichischen Offiziere, den man im Komitee vorbergeschen hat, sei zunächst in der härteren Aufzucht der Pferde in Österreich-Ungarn zu suchen. Bei uns würden die Pferde den Büchtern schon dreijährig reifend aus den Ställen fortgeholt; man sähe zu viel auf das reifend; um tadellose Produkte in Haar, Futterzustand u. s. w. zu

2301 und 2104. Die Ausfuhr aus dem freien Verkehr im September dieses Jahres bei Zucker der Klasse a 152,507, der Klasse b 142,186, der Klasse c 2485 (100 Kilogr.); im gleichen Zeitraum des Vorjahrs 182,629, 118,342 und 2001.

London, 11. Okt. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist nach einigen ruhigen Tagen wieder fester mit einem lebhaften Geschäft zu vollen Preisen. Die Blüte ist nunmehr beendet und ist daher möglich eine genauere Abschätzung über den Gesamtvertrag der diesjährigen Ernte zu geben. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Extrakt etwas unter dem des Vorjahrs ist und dürfte ca. 380 000 Zentner betragen, was o. ziemlich mit unserer früheren Abschätzung übereinstimmt. Continental-Hopfen werden am hiesigen Markt mehr offeriert, aber die verlangten Preise führen wenig zum Geschäft. Die amerikanischen Märkte sind steigend und der mutmaßliche Überschuss dürfte kleiner ausfallen, als erwartet wurde. Der Import der ersten 9 Monate betrug in: 1890 92 300, 1891 69 916, 1892 72 251 Zentner. Der Import der vorigen Woche betrug: 30 Ballen von Petersburg, 181 Ballen von Bremen, 25 Ballen von Antwerpen, 218 Ballen von Flushing, 25 Ballen von Ostende.

Marktberichte.

Breslau, 13. Okt., 9^{1/2} Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war ruhig, Preise unverändert.

Wetzen ruhig, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,70 bis 15,20—15,60 Mark, gelber neuer 13,80—14,60—15,50 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,90—13,75—14,20 Mark, feinstes über Notiz. — Gerste etwas fester, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,50—15,25 bis 15,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilo neuer 12,50—13,10 bis 13,70 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,60—13,00 Mark. — Erbsen gefragt, Roherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Victoria 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,00—14,00 Mark. — Bohnen schwer verfüllt, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,00 Mark. — Lupinen schwach um, per 100 Kilo gelbe 8,00—9,00—10,00 Mark, blaue 8 bis 9,00—9,50 Mark. Weiden wenig gefragt, per 100 Kilo 13—14,00 bis 14,50 Mark. — Delfaaten fest. — Schlagslein ruhig, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 Mark. — Winterrapss höher, per 100 Kilo 20,70—21,50—22,40 Mark. — Winterrüben per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,60 Mark. — Hanfamoren per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. Rapssuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlechte 13,00—13,35 Mark, fremde 12,75 bis 13,20 Mark. — Sept.-Okt. 12,50—13,00 Mark. — Leinuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlechte 16,30—16,90 Mark, fremde 15,20 bis 15,90 Mark. — Baumkernküchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 Mark. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—58 Mark, welcher 40—50—60—65 Mark hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer verfüllt, p. 50 Kilo 35—45—50—59 Mark. Tannen-Kleesamen ohne Zuf. p. 50 Kilo 30—40—48 Mark. — Thymottee ruhig, 18—19—22,50 Mark. Rehei fest, per 100 Kilo inkl. Sac Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Hausbäder 22,50 bis 23,00 Mark. — Roggensuttermehl per 100 Kilo 10,40—10,80 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 9,00—9,40 Mark. — Kartoffeln billiger, Speiskartoffeln pro Ktr. 1,50—1,90 Mark.

Schiffssverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 11. bis 12. Okt., Mittags 12 Uhr.
Reinhold Ritsche I. 20 794, leer, Stettin-Bromberg. Friedrich Roeste VIII. 1312, Schleppdampfer "Grane", Thorn-Urf. Karl Höhne VIII. 1187, Artilleriegeschosse, Thorn-Spandau. Josef Suchowitz IV. 483, leer, Bromberg-Labiscz. Benjamin Trunk III. 1650, Thon, Döslau-Nieszawa. Karl Frejse V. 826, leer, Bromberg-Zichschwarz. Gottlieb Radecke VIII. 1329, fischerne Bretter, Jordon-Berlin.

Holzflözkerei.

Vom Hafen Brahemünde: Tour Nr. 262, zw. Schulz-Bromberg für F. Sad.-Liepe mit 37^{1/2}, Schleppungen; Tour Nr. 263, Fr. Bengisch-Bromberg für Theodor Franke-Berlin mit 52 Schleppungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 264, 265, Ch. Mirus und Peter-Klein-Bartelsee für Zeppe-Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Oktober. Schluss-Auktion. Not.v.12

Weizen pr. Okt.-Nov.	154	154	25
do. April-Mai	159	50	25
Roggen pr. Okt.-Nov.	152	75	25
do. April-Mai	154	—	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.12
do. 70er Jolo	35	10	20
do. 70er Oktober	33	90	33
do. 70er Nov.-Dez.	32	80	32
do. 70er April-Mai	32	70	32
do. 70er Mai-Juni	33	80	33
do. 50er Jolo	—	—	

Amtliche Anzeigen.

Hausbesitzer, welche in ihren Häusern Quartier für Einquartierung in der Zeit vom 1. November 1892 bis 31. März 1893 geben wollen, ersuchen wir, uns dies bis zum 20. d. Mts. unter Angabe der Länge, Breite und Höhe des betreffenden Raumes mitzuteilen. 14837
Posen, den 11. Oktober 1892.

Die Servis - Deputation.

Bekanntmachung.

Der am 25. Juni 1892 zu Konin (Russisch Polen) verstorbenen Rentier Ferdinand Manthey hat in seinem am 11. Juli 1892 publizierten Testamente vom 26. Februar 1890 unter Anderen die ehelichen Kinder seines Bruders Gottlob Friedrich Manthey bezeichneten Deszendenz zu Erben seines Nachlasses eingesetzt und zwar zunächst auf den Betrag von 4000 Rubeln und falls der Nachlass die Summe von 19500 Rubeln übersteigt, auf den Überschuss nach Verhältnis ihres Erbanthaltes zu dieser Summe.
Dies wird den ihrem Aufenthalte nach unbekannten 14810
1. Kaufmann Otto Manthey,
2. Schlosser Berthold Manthey als Deszendenten des verstorbenen Gottlieb Friedrich Manthey hiermit in Gemäßheit des § 231 I. 12. Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht.
Posen, den 7. October 1892.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VIII.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Konkursverfahren über den Nachlass des Rechtsanwalts **Severin Karzevski** aus Kosten wird zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beurkundung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Termin auf

den 17. November 1892.

Vormittags 10 Uhr, im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumt, wozu alle Beteiligten hierdurch geladen werden. Die Schlussrechnung nebst Belegen und das Schlussverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten offen. 14809
Kosten, den 11. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 14. October, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandsammer Wilhelmstr. 32:
1 esernen Geldspind (fest),
1 Schreibbüro mit Aufzug, 1 Kleiderspind, 1 Waschtisch und 2 Kommoden öffentlich gegen baare Zahlung freiwillig versteigern. 14854
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe - Verpachtungen

Tapisserie.

Ein gut eingeführtes Tapisserie-Geschäft, mit feinstem Kundenschaft, das einzige am Platze, in lebhafter Garnisonstadt (Provinz Brandenburg) ist sofort oder später veräußlich. 14880
Anzahlung nach Uebereinkunft. Offeren unter B. 808 befördert die Expedition dieser Zeitung.

D. Hausgr. Breslauerstr. Nr. 9 ist behufs Aussein. der Bes. u. i. g. Ver. zu verk. Zur Uebern. genügt e. kleineres Kap. 14814 N. A. exth. A. Szafarkiewicz, Reisen i. P.

Kautionsfähiger Pächter für unsere Ziegelei-Kantine wird von sofort gesucht von **Kindler & Kartmann**, 14853 Posen.

Der **Blanzgarten zu Wirthy** bei Borsdorff W.-Br. empfiehlt sein reiches Sortiment von Obstbäumen in Hochstämmen, Spalieren und Pyramiden in den besten Sorten und gut bewurzelten starken Stämmen, sowie Alleeäbäume, Blersträucher, Coniferen und Rosen. Cataloge auf Wunsch franco. 14856
Der Königl. Forstmeister gez. Putrich.

Für Buchdrucker!

Eine vollständ. Buchdruckerei-Einrichtung, die 14 000 M. gekostet hat, ist für 6000 Mark zu verkauf. Anz. nach Uebereinkommen. Ausf. exth. C. Ratt, Posen, Sipiechplatz 10 b. 14839

Kauf - Tausch - Pacht-Mieths-Gesuche

Ein gangbarer 14812

Gasthof

wird zu pachten gesucht. Geöffnet unter A. P. an die Exped. des "Tageblattes" Lissa i. P.

In Anbetracht der Choleragefahr empfehle ich für Biss, Closets etc. meinen in jede Wasserleitung einzuschaltenden selbst-thätigen Vertreter für Posen: M. Bendix, Wasserstraße 7. Heinr. Aug. Schütte, Barmen. 14767

Zur angenehmsten Reinigung, Befettigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnteintstein, den Zähnen blähende Weisse zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämierte Hostie. C. D. Wunderlich's Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich geprüft. 1421

Unentbehrlich für gründliche Zahnu. Mundpflege aus der königl. Bahr. Hofparfümerie-Fabrik zu Nürnberg, a. 50 Pf. bei Herrn Drogist J. Schleyer, Breitestraße 13 u. J. Bartkowski, Neuestraße.

Vorzügliche Daber'sche Speisekartoffeln liefert frei ins Haus mit M. 2,- pro Zentner 14762

Eduard Weinlagen,

Wilhelmstr. 3 a.

Ein noch fort neuer 14772

Hotel-Omnibus,

neu aufgelistet, ist umständlicher baldigt preiswert zu verkaufen.

Möhres in der Expedition des "Tageblattes" in Lissa i. P.

Magdeburger Sauerkraut, Senfgurken, Pfefferkuren empfiehlt die Handlung 14436

Gebr. Boehlke.

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnpulpa**. Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vor kommender Pilze und Keime, befreit jeden übeln Geruch, beschränkt die Verbrennung der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerzen der von cariösen Zähnen herrührt.

Preis pro Fl. 1 Ml. Eucalyptus-Zahnpulpa pr. Schachtel 75 Pf. 14814 N. A. exth. A. Szafarkiewicz, Reisen i. P.

Kautionsfähiger Pächter für unsere Ziegelei-Kantine wird von sofort gesucht von

Kindler & Kartmann, 14853 Posen.

Cigaretthülsen,

patentiert, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des Posener Landes aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. Preis broschirt M. 5,50 (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeföhrten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwicklung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessieren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Rössel).

Desinfectionstopf D. P. P.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

Vertreter für Posen:

M. Bendix,
Wasserstraße 7.

Heinr. Aug. Schütte,
Barmen. 14767

Mieths-Gesuche.

Herr sucht sein möbl. Zimmer mit sep. Eingang per sofort. Off. m. Pr. u. K. H. 1 postlag. 14827

Grabenstr. Nr. 7 ist an der Straßenfront eine Wohnung im 2 Stock befindet aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß ebenso ein großer Lagerkeller und ein an der Straße gelegener Platz bald zu vermieten. 14820

Bergstraße 15 III. Etage 2 Zimmer u. Küche sofort oder vom 1. Nov. zu verm. Näheres II. Etage rechts. 14828

2 möblierte Zimmer sind sofort oder später sehr billig zu verm.

Sandstr. 2, hochpart.

Ein gut möbl. Zimm. Wienerstraße 3 I. Stock rechts zu verm.

Eine Garçonwohnung von 2 schönen Zimmern, event. 1 schön möbl. Zimmer zu verm. 14818 Kaempfer, St. Martin 33 II.

Möbl. Part. Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten Schürenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Erste rheinische Wunsch-

II. Liqueur-Fabrik mit Großhandel ausländischer Spirituosen u. Weine sucht unter günstigen Bedingungen nachweislich bei den Konsumen gut eingeführte, durchaus tüchtige, zuverlässige Vertreter für Posen, Pommern und Preußen. Offeren sub J. N. 9114 beförd. Rudolf Moje, Berlin SW.

Suche per sofort 14852

einen Lehrling.

Max Zimmt, Schrimm, Manufakturwarengeschäft.

Ich suche für mein Destillationsgeschäft en-gros einen tüchtigen 14851

Expedienten.

Isidor Ehrlich, Gr. Gerberstr. 21.

Für mein Destillations-Detailgeschäft suche ich einen tüchtigen 14851

Expedienten

per 15. Ott. cr. event. später.

J. H. Walter.

Eine gesunde Amme gesucht Wilhelmstraße 28 I, 1st.

Eine evangelische Kinderpflegerin zu 2 Kindern von 2½ und 1½ Jahren sucht 14778

Bogel,

Gogolowo b. Czewujewo - Znin

Stellen-Gesuche.

Stellenvermittlung

für kaufmännisches Personal. Federzeit zahlreiche, tüchtige Bewerber aus allen Geschäftszweigen vorhanden bei dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen. Geschäftsstelle Breslau, Hummelsied 45 I. 14172

Brenner

mit guten Zeugnissen sucht Stellung zur selbständigen Leitung einer Brennerei, event. auch als Unterbrenner. Ges. off. sub L. A. 200 an die Exp. d. Bl. erben. 14823

Ein verheiratheter

Gärtner

in allen Zweigen seines Berufes vertraut, welchem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen sucht per 1. Januar oder später Stellung. Auf Wunsch würde die Frau desselben die Milch- oder Geflügelwirtschaft mit übernehmen. Ges. off. bitte unter A. B. 26 an d. Exp. dieser Ztg. zu senden. 14807

Köchinnen u. Mädchen für Alles m. g. Z. empfiehlt 14825

Dehmel,

Görlitz, Victoriastr. 15. Ein jung. Mädchen, das auch nähern kann, sucht per sofort oder 1. Nov. Stell. zu Kindern, am liebsten außerh. Ges. off. sub S. t. d. Exp. d. Bl. erb. 14843

Comptoirist

m. gut. Handarb. sucht währ. d. Abendst. Beschäftg. (Buchführ. Correv.). Ges. off. unter S. A. 416 postlag. 14846

Eine anständige Dame

sucht Stellung als Vorsteherin eines ländl. oder städt. Haushalts. Auskunft giebt Frau Oberlehrer Müller, Giesen. 14855

Gepl. ev. Kindergärt. I. Kl.

m. gut. Beugn., welche auch Element.-Unt. exth. kann, s. Stell. sof. od. z. 1. Nov. i. d. Stadt od. aufs Land. Ges. off. unt. Nr. 5054 postlag. Posen. 14830

Reiseinspectoren

gesucht. Meldungen nehmen entgegen: die Subdirektion Posen, Jacoby & Co., Berlinerstr. 4 II sowie der Oberinspektor Max Cohn, Wasserstr. 19 II.

Vertreter

für die Provinz Posen wird von einer leistungsfähigen, sehr gut eingeführten Greizer-Kammgarnweberei unter günstigen Bedingungen gesucht. Nur Herren, mit allerbesten Referenzen, die die Provinz seit Jahren regelmäßig besuchen und gut eingeführt sind, wollen sich melden unter "Kammgarnweberei 105" Greiz i. Voigtl. postlag. 14813

Ein Fr. moj. die sowohl tüchtig in der Wirtschaft, als auch im Nähren und Plätzen geübt, findet Stellung per sofort oder p. 1. November bei 14838

W. Kunz, Zions, Brod. Posen.

Gesucht 2 junge Leute m. Wäsche u. Wäsche à 75 M. Ausf. bei Joseph Wunsch, Wilhelmstr. 26.

Kinderärztin 14824

für Nachmittags gesucht.

Mittler, Wilhelmstr. 4, h. I.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo gibt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

Größtes Importhaus für Thee.

Cosmos-Seife

von 12050